Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 4. Breslau, Mittwoch, den 6. Januar 1915. 26. Jahrgang.

Nahe vor Warschau. — 42 Zentimeter-Geschütze in Rußland?

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten. In der Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße zurückgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Aschholz wurde im Bajonettkampf abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Kozlowo-Biskupi und südlich machen Fortschritte. Auch nordöstlich Bolimow drangen unsere Truppen südlich der Rawka über Humin und die Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Pilica, sowie auf dem rechten Pilica-Ufer hat sich nichts verändert. Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hindern unsere Bewegungen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Nichtamtlich. Wien, 5. Januar. Amtlich wird verlautbart 5. Januar mittags: Auf dem nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe im Elsaß.

Ueber die Kämpfe bei Steinbach heißt es in einem Genfer Telegramm des „Berliner Lokalanzeiger": Die Gefechte um die Höhen von Cernay und um den Besitz des Dorfes Steinbach gehören nach französischer Darstellung zu den blutigsten dieses Feldzugs. Besonders erbittert wurde in der Nacht auf Montag um die Steinbacher Friedhofplatzhöhe gekämpft. Hier erlitten die Franzosen die allerschwersten Verluste. Von einer endgültigen Entscheidung kann, da beide Teile Verstärkungen erwarten, noch keine Rede sein.

Der gestrige französische Tagesbericht läßt sich zu diesen Kämpfen wie folgt aus:

[illegible] 6. Januar. [illegible] Die einzigen bisher [illegible] Bedeutung, wo die Kämpfe [illegible] mit großer Heftigkeit fortdauern. [illegible] unsere Truppen [illegible] von Steinbach, die sie später wiedereroberten. Heute morgen eroberten sie das ganze Dorf. Die deutschen Schanzen westlich Steinbach auf der Höhe 425 wurden gestern von uns erobert. In der vergangenen Nacht gingen sie einen Augenblick infolge eines sehr heftigen Gegenangriffes verloren, aber die Deutschen konnten sich dort nicht behaupten. Die Stellung blieb in unseren Händen.

Die Kämpfe im Westen.

Oestlich von Ypern ziehen, wie man der „Tijd" meldet, die Deutschen angeblich größere Streitkräfte zusammen. Sie eröffneten gestern ein Artilleriefeuer von ungewöhnlicher Heftigkeit gegen die feindlichen Stellungen. Der Bericht des holländischen Blattes vermutet, daß diese Bewegung als Einleitung eines Gegenangriffes aufzufassen ist und daß die Deutschen durch einen energischen Vorstoß bezw. eine Durchbrechung der Linie der Verbündeten bei Ypern diese zwingen wollen, den Druck an der Yser aufzugeben.

Zum deutschen Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Bisher sind, wie man der „Voss. Ztg." aus der Londoner „Daily Mail" berichtet, als Opfer der deutschen Fliegerbomben in Dünkirchen 20 Tote und 38 Verwundete festgestellt worden. Die Zahl der geworfenen Bomben betrug 30. Ein neuer Angriff soll am Freitag durch eine französische Abwehrkanone verhindert worden sein.

Eine Ansprache an die Russen.

Ueber die russischen Heeresmassen in Ostpreußen sind in letzter Zeit von deutschen Fliegern Zettel ausgestreut worden, die in russischer Sprache folgendes verkündeten:

Russische Soldaten!

Das russische Heer in Polen ist geschlagen, Lodz ist von den Deutschen genommen worden.

Die Anzahl der russischen Kriegsgefangenen hat 300.000 Mann erreicht.

Mehr als 300 000 Mann tote und verwundete russische Soldaten blieben auf dem Kampfplatz. Sie sind alle Opfer des Krieges, welchen niemand von Euch erwartet hat.

Euer Zar hat den Krieg nicht gewollt! Er wollte durchaus nicht das Blut seiner Untertanen vergießen! Euch erzählt man immer fort, daß wir die russischen Kriegsgefangenen peinigen und töten. Dies ist eine grobe Lüge! Euere Kameraden bei uns sind sehr zufrieden mit ihrer Behandlung.

Man nährt sie gut, niemand kränkt sie. Einige von ihnen haben Arbeit bekommen und verdienen Geld.

Unseren Soldaten ist anbefohlen, auf Euch nicht zu schießen, wenn Ihr die Hände hochhebend und in den Händen das Gewehr haltend, zu uns übergeht.

Bringet das Gewehr mit. Für jedes Gewehr werden bei uns 7 Rubel bezahlt. Der deutsche Oberkommandierende.

25 Kilometer vor Warschau.

Petersburger Blätter melden, wie man dem „Berl. Tagebl." aus Rom mitteilt, daß die deutschen Truppen 25 km vor Warschau stehen und sich zur Belagerung anschicken.

In einer Reutermeldung aus Petersburg heißt es:

Die Deutschen versuchten Sonnabend, am rechten Weichselufer festen Fuß zu fassen, wurden aber zurückgeschlagen. Russischerseits wird zugegeben, daß die Russen nordöstlich von Rawa an Boden verloren haben. Nachts zwischen 1 und 2 Uhr machten sie wütende Gegenangriffe, vermochten aber nur einen Teil des Verlorenen zurückzugewinnen. In einem amtlichen Bericht wird von einem Gefecht nordöstlich von Malogoszcz (westlich von Kielce) gesprochen, während vorgestern von Kämpfen nordwestlich dieses Ortes die Rede war.

Die Brummer in Rußland?

Berlin, 5. Januar. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Amsterdam:

Die Russen haben Dampfboote armiert, die auf der Weichsel gute Dienste leisten und die Deutschen daran hindern, sich auf der Insel an der Mündung der Bzura festzusetzen. Die Deutschen versuchten, diese Boote aus der Luft zu bombardieren, jedoch erfolglos.

An der Rawka zeigen die Deutschen große Tätigkeit. Ueber den flachen 30 bis 35 Meter breiten Strom findet ein fortwährendes Duell aller Geschützarten statt. Sehr große Granaten sind in die russischen Schützengräben gefallen, so daß man annimmt, man habe die berühmten 42-Zentimeter-Kanonen vor sich. Auch eine neue Art von Geschossen feuern die Deutschen aus ihren Laufgräben. Die russischen Offiziere nennen das neue Projektil „Luftminen". Es sind Bomben mit Zündschnur, die durch einen [illegible] in einer Entfernung von nur wenigen [illegible] abgefeuert werden, also in etwa der Entfernung, die die [illegible] Handgranaten diesseits und jenseits des Grabens von einander trennt. Die Russen gebrauchen Handgranaten.

Russischer Durchbruchversuch gegen die Oesterreicher.

Haag, 5. Januar. Der Warschauer Korrespondent der „Times" sandte über die Lage in Polen folgenden Drahtbericht nach London: Den deutschen Angriffen konnte seit kurzem durch die Heranziehung größerer Truppenmassen und durch die Anführung weiterer sibirischer Reserven wesentlich besserer Widerstand geleistet werden wie bisher, und man glaubt nunmehr den deutschen Aufmarsch zum Stehen gebracht zu haben. Namentlich die Oesterreicher haben in den letzten zehn Tagen große Verluste erlitten, aber dennoch ist die Durchbrechung der österreichischen Linien bei Gorlice und Zaklyczyn, wodurch das österreichische Heer in zwei Teile gespalten werden soll, noch nicht gelungen. Nordöstlich Malogocz am Oberlauf der Nida scheinen die Oesterreicher Gelände gewonnen zu haben. Sehr starke feindliche Streitkräfte sind auch am Rawkafluß aufgetreten, wo Borysmow von ihnen bedroht ist, doch ziehen auch hier die Russen fortgesetzt Verstärkungen heran.

Aus Galizien.

Wien, 5. Januar. Der Kriegskorrespondent der „Reichspost" bringt Schilderungen eines Offiziers über die Lage der verbündeten Truppen in Westgalizien, die so starke Stellungen innehätten, daß er an eine Bewältigung durch den Feind nicht glaube. Die Angriffe der Russen seien buchstäblich im Feuer zerschellt. Ebenso stark seien die in mehreren Reihen hintereinander angeordneten russischen Linien. Die Russen litten an ausgesprochener Kriegsmüdigkeit. Jeden Tag kämen Ueberläufer herüber und klagten über die elende Verpflegung. Die russische Artillerie habe ihre Ueberlegenheit eingebüßt und leide an Munitionsmangel. Prächtige Burschen seien die Rheinländer; sie griffen wie die Teufel an, fast zu tapfer, die Offiziere an der Spitze, während die russischen Offiziere hinter der Schwarmlinie lägen oder hinter der Front mit der Pistole in der Faust die Truppen zum Angriff vorschickten. Die Russen seien tapfer, doch könnten sie sich nicht ebenso auf die Soldaten verlassen, wie die Deutschen und die Oesterreicher und die Ungarn. Der Offizier versichert schließlich, daß die im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Truppen hart wie Stahl seien und bei weiterer Fürsorge für ihr körperliches Wohl auch den Winter siegreich durchhalten würden. Diesen Männern sei jede Furcht vor dem Tode geschwunden.

Rußlands galizische Pläne.

Wien, 5. Januar. „Kurjer Warszawski" meldet, daß eine kaiserlich russische Kommission das Werk der Kolonisation Galiziens aufgenommen habe. Dreihunderttausend sibirische Bauern sollen insbesondere in Südgalizien an den Karpathen angesiedelt werden.

Rußland denkt noch nicht an Frieden.

Rom, 5. Januar. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgendes: „Da einige italienische Zeitungen Gerüchte veröffentlicht haben, wonach Rußland Schritte im Hinblick auf einen Friedensschluß unternommen habe, so dementiert der russische Botschafter derartige Gerüchte namens seiner Regierung in kategorischer Weise: Rußland denkt nicht daran, die Friedensfrage zu diskutieren, bis nicht seine Gegner gezwungen sein werden, die Bedingungen anzunehmen, welche die Verbündeten als einzige Garantie eines dauernden Friedens betrachten werden."

Aus dem unterirdischen Rußland.

Wien, 5. Januar. Die Korrespondenz „Rundschau" meldet, dem „N. T." zufolge, aus Konstantinopel:

In den letzten Tagen haben in verschiedenen russischen Städten, so namentlich in Petersburg und Odessa, geheime Prozesse gegen Revolutionäre, Offiziere und Matrosen der Schwarzen Meer-Flotte begonnen. Unter den Angeklagten befinden sich Offiziere und Schiffsärzte. Einige der Angeklagten haben sich nach Rumänien geflüchtet, wo sie verhaftet und ausgeliefert wurden. Man spricht von neuerlichen Verhaftungen in Marinekreisen und bei der freiwilligen Flotte.

Neue Retter der Kultur.

Berlin, 5. Januar. Nach einer Meldung aus Petersburg hat, dem „L.-A." zufolge, die russische Regierung die sieben Millionen Kirgisen, Sarthen, Burjäthen und Tungusen, die sämtlich nicht nur völlig militärfrei sind, sondern auch ihre Pferde nicht zur Verfügung der russischen Armee zu halten brauchen, aufgefordert, sich der Gestellung zu unterziehen. Rußland will dadurch eine halbe Million Streiter aufbringen. Außerdem soll in jenem Gebiet eine Kriegssteuer eingeführt werden.

Der Feiertagsrückzug.

Basel, 5. Januar. Die „Basler Nachrichten" melden: Das Russische Gardekorps hat sich von der Bzura und der Rawka zurückgezogen, um über Weihnachten zu ruhen. Aus Rußland werden neue Regimenter nach der Gegend von Warschau gebracht. Die Aushebung der Jahresklasse 1915 vollzieht sich regelmäßig.

Vom türkisch-russischen Kriege.

Konstantinopel, 5. Januar. Wie berichtet wurde, befindet sich unter den bei dem Sturmangriff auf Ardaghan Gefallenen auch der Artilleriehauptmann Assim Bey, der ehemalige Inspektor des Komitees für Einheit und Fortschritt. Er war vor der Verkündung der Verfassung Mitglied der Mission osmanischer Offiziere, die an der Umgestaltung der afghanischen Armee mitwirkte. Assim Bey zeichnete sich auch während des Balkankrieges in den Kämpfen gegen die Serben aus.

Konstantinopel, 5. Januar. Die Blätter brandmarken in scharfen Worten die gemeldeten Grausamkeiten der Russen in verschiedenen Ortschaften im Kaukasus.

Ein russisches Orangebuch.

Wie aus Rotterdam nach Berlin gemeldet wird, ist das vom russischen Auswärtigen Amt angekündigte Orangebuch über die Ursachen des russisch-türkischen Krieges erschienen. Es enthält 98 Dokumente, worin gesagt wird, die Türkei sei gegen ihren Willen zum Kriege gegen die Entente durch heimliches und andauerndes Treiben der österreichischen und deutschen Diplomatie getrieben worden. Die türkische Unabhängigkeit sei bereits durch die deutsche militärische Mission gekürzt worden und völlig bei der Ankunft der „Goeben" und „Breslau" verschwunden. Das jungtürkische Kabinett habe versucht, sich von dem deutschen Griffe loszumachen, und die Diplomatie des Dreiverbandes sei überzeugt, daß die Türken nur wenig Lust zu diesem Abenteuer hatten und das Aeußerste taten, um den Bruch zu vermeiden. Sobald die deutschen und österreichischen Diplomaten überzeugt gewesen, daß die Türken fortwährend zögerten, hätten deutsche Hände die Schiffe zum verräterischen Angriff auf die friedlichen Küsten des Reiches geführt, das mit den Türken beste nachbarliche Beziehungen unterhielt.

Das alles soll die Welt der russischen Regierung aufs Wort glauben. Konstantinopel war ja noch nie das Ziel der russischen Balkanpolitik.

Englische Angriffe auf Daressalam.

Die englischen Kriegsschiffe „Fox" und „Goliath" haben, wie nach dem Bureau Reuter mitgeteilt wird, am 15. Dezember einen Vorstoß auf Daressalam ausgeführt. Die Stadt soll durch die Beschießung beträchtlichen Schaden erlitten haben. Alle im Hafen befindlichen deutschen Schiffe wurden angeblich untauglich für die Fahrt gemacht. 14 Europäer und 20 Eingeborene seien gefangen genommen worden. Als ihre eigenen Verluste geben die Engländer 1 Toten und 12 Verwundete an.

Obstruktion in Portugal.

Lyon, 5. Januar. „Republicain" meldet aus Lissabon: Die [illegible] Senatoren sind dem Beispiel der unionistischen Kammerdeputierten gefolgt und haben gestern ihre Mandate niedergelegt. Da die durch die Verfassung erforderte Anzahl von Abgeordneten nicht mehr vorhanden ist, so können die Kammern nicht mehr tagen.

Die Unruhen in Albanien.

Rom, 5. Januar. „Giornale d'Italia" meldet aus Brindisi: Die Einschiffung der Behörden und der italienischen Kolonie von Durazzo ging mit so großer Schnelligkeit vor sich, daß nach einer halben Stunde nicht nur die Personen, sondern auch die Gepäcke und wichtigsten Papiere und Werte in Sicherheit waren. Die „Sardegna" gab erst einen Kanonenschuß ab, als die Schüsse der „Misurata" nicht hinreichten, um das Gewehrfeuer der Aufständischen zum Schweigen zu bringen. An Bord der „Sardegna" schifften sich der italienische Gesandte, der italienische Delegierte zur Kontrollkommission und die übrigen italienischen Beamten ein. Auch der französische Gesandte und der serbische Geschäftsträger gingen an Bord. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger und der bulgarische Konsul blieben in Durazzo. Da man annimmt, daß Admiral Patrie alle europäischen Vertreter aufforderte, sich auf die italienischen Schiffe zu begeben, wird das Verbleiben dieser beiden Vertreter in Durazzo viel besprochen. Ihre Weigerung soll darauf zurückzuführen sein, daß sie sicher seien, von den Aufständischen gut behandelt zu werden. Die letzten Nachrichten aus Durazzo lassen hoffen, daß Essad Pascha den Ansturm der Aufständischen wird zurückweisen können, infolge der leichten Verteidigung der Stadt, welche nur zwei Zugänge hat, die durch einige Geschütze und eine starke Anzahl Bewaffneter beschützt werden.

Noch eine Königsbegegnung.

Die Nachricht bestätigt sich, daß in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft des Königs von Rumänien mit dem Zaren von Bulgarien auf rumänischem Gebiet stattfinden wird. Die diplomatischen Verhandlungen sollen so gut wie abgeschlossen sein. Beide Monarchen werden von ihren Ministern des Aeußeren begleitet sein.

Die amerikanischen Kardinäle für den Frieden.

Rom, 5. Jan. Eine Korrespondenz erfährt, daß die amerikanischen Kardinäle Gibbons, Farley und O'Connel in der Absicht, ein Zusammenarbeiten der Vereinigten Staaten mit dem Heiligen Stuhle in den Bestrebungen zugunsten des Friedens und zur Linderung der Kriegsfolgen herbeizuführen, sich mit einem dahingehenden Vorschlag an Wilson gewandt haben. Dieser habe die Anregung sehr günstig aufgenommen und werde sehr wahrscheinlich einen außerordentlichen Gesandten nach Rom entsenden, um den Papst zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen und zur Beruhigung der Geister und zur schnellen Lösung des europäischen Konfliktes geeignete Abmachungen zu treffen.

Die Bekämpfung und Verhütung der Seuchen im Kriege.

Der Abteilungschef für das Medizinalwesen im preußischen Ministerium des Innern, Ministerialdirektor, Geh. Ober-Medizinalrat Prof. Dr. Kirchner, sprach am Sonnabend Abend im überfüllten Plenarsitzungssaale des Reichstags über die Bekämpfung und Verhütung der Seuchen im Kriege. Der Redner führte aus, daß in allen bisherigen Kriegen bedeutend mehr Menschen durch Seuchen, als auf offenem Schlachtfelde getötet wurden. Auch diesmal herrsche in Rußland, Oesterreich und unter den russischen Gefangenen im Deutschen Reiche die Cholera. Es sei aber glücklicherweise gelungen, die Cholera von der deutschen Bevölkerung und auch von den im Felde stehenden deutschen Truppen fernzuhalten. Aber auch Ruhr, Typhus, Pest, Pocken, Diphtherie herrschen auf den Schlachtfeldern; doch bestehe die Hoffnung, daß auch diese Seuchen dank den Fortschritten der Wissenschaft, ganz besonders aber dank der umfassenden Maßnahmen der deutschen Behörden schon in Friedenszeiten, von Deutschland und auch von den im Felde Stehenden ferngehalten werden können. Pocken, Typhus, Cholera lassen sich durch Impfung fernhalten; gegen Diphtherie werde den Truppen Heilserum mitgegeben. Es werde auch durch künstliche Brunnen für die Truppen gesundes und reichliches Trinkwasser, und durch transportable Küchen schmackhaftes Essen geschaffen. Dringend notwendig sei die möglichst schnelle Beerdigung der Gefallenen, Vergrabung der Tierkadaver und möglichste Sauberkeit in den Kasernen, Privatwohnungen und Kriegsquartieren. Wanzen, Flöhe und Läuse sind Seuchenverbreiter. Ganz besonders müssen die Ratten, die die schlimmsten Pestverbreiter seien, ausgerodet werden. Deutschland habe unter der Seuchenplage am wenigsten zu leiden, weil schon in Friedenszeiten durch Quarantänen, Desinfektion, Isolierbaracken, Ausräucherung der aus verdächtigen Ländern kommenden Schiffe usw. die umfassendsten Maßnahmen zur Fernhaltung der Seuchen getroffen wurden.

Der Redner unterstützte seine Ausführungen durch Vorführung von Lichtbildern. Er teilte auch noch mit, daß es in nicht allzulanger Zeit gelingen werde, auch der Malaria und der Schlafkrankheit in Deutsch-Südwestafrika Herr zu werden. Hoffnungslos dürften die Deutschen in dieser schweren Zeit ohne besondere Befürchtungen in die Zukunft blicken.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Sodann besichtigten die Versammelten die in den Räumen des Reichstags veranstaltete Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteurer-Roman von Gustaf Janson.

5) (Nachdruck verboten.)

„Und hier liegt Costa Negra", fuhr Brown in [illegible]

[illegible]

„Ja, aber die Summe [illegible]"

[illegible]

1.300.000 [illegible] und unser Gewinn ist höchst problematisch. [illegible] es Sie wundern, wenn Ihr Vater nervös ist und ich [illegible] so viele Zigarren als gewöhnlich rauche?"

„Nein", sagte Georg kalt.

Brown atmete erleichtert auf, als die erwarteten Vorwürfe ausblieben.

„So ist's recht, Georg, bewahren Sie Ihre Kaltblütigkeit. Um nun ein für allemal mit dem Kapitel fertig zu werden, wollen wir auch die moralische Seite der Sache, wie Ihr Vater es nennt, betrachten. Ich meinesteils kann allerdings offen gestanden nicht begreifen, was Moral und Geschäft miteinander zu tun haben. Wollten wir den sogenannten moralischen Maßstab Ihres Vaters an jedes Unternehmen legen, ließe sich überhaupt kein ordentliches Geschäft machen. Geschäft ist Geschäft, das ist meine Ansicht und die der meisten vernünftigen Menschen."

Er warf den Zigarrenstummel fort und holte eine neue Zigarre aus dem Futteral. Nachdem er heftig die Spitze abgebissen und ausgespien, dann die Zigarre angezündet hatte, warf er seinem Kompagnon einen Seitenblick zu und begann von neuem: „Wie zum Teufel konnten ein paar Kaufleute, die nicht Milliardäre, sondern höchstens gewöhnliche Millionäre sind, es wagen, sich in ein derartiges Geschäft einzulassen? Das ist die Frage. Ich antworte darauf, was ich schon ein Dutzend Mal gesagt habe, Politik ist heutzutage das beste Geschäft. Selbstverständlich mußte das Risiko in unserem Falle groß sein, wogegen der eventuelle Profit aber auch kolossal ist. Dreihundert Prozent! Danach muß jedem tüchtigen Geschäftsmann der Mund wässern. Mein einziges moralisches Bedenken bei der Sache war, ob die Firma einer mißglückten Spekulation von diesem Umfang gewachsen sei. Nachdem ich jedoch meine Kalkulation beendigt, griff ich zu. Da haben Sie meine Gründe, Georg, und werden begreifen, weswegen ich ... nein, Verzeihung, wir beide" — er deutete mit einer Handbewegung auf den älteren Harrison, der halb ärgerlich, halb mutlos den Kopf schüttelte — „zuschlugen. Jetzt fragt es sich, vier Millionen oder gar nichts — eine ziemlich wichtige Frage für uns."

„Noch einmal die Sicherheit", sagte Georg mit geschäftsmäßiger Kürze, die sowohl den Vater als auch Brown angenehm berührte.

„Alle Zolleinnahmen Costa Negras, alle Steuern, die nie freiwillig bezahlt werden und Nagueras Wechsel, die allerdings wertlos sind, solange Alcosta, der jetzige Präsident, den Platz einnimmt, dem der General zustrebt."

„Und ebenso steht es bis auf weiteres mit den Zolleinnahmen?"

„Genau so. Es ist wirklich ein Vergnügen mit Ihnen zu reden, Georg. Die Zolleinnahmen sind keinen Cent wert, solange nicht Nagueras Präsident ist und am Ruder steht."

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Das Reichskolonialamt übergibt der Presse weiteres Material über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten. Zunächst macht das Amt Mitteilung über die Ereignisse in Südwestafrika, besonders in Lüderitzbucht, und über die Besetzung dieses Ortes durch die englisch-südafrikanischen Streitkräfte. Hierüber sind neuerdings zwei Berichte eingegangen. Sie stammen von Angehörigen neutraler Staaten, die sich dort aufhielten und dann von den Engländern ausgewiesen wurden.

Nach dem ersten dieser Berichte erfolgte die Mobilmachung der Union gegen Deutsch-Südwestafrika am 8. September 1914. Etwa am 15. September (nach anderweitiger Mitteilung hatte die entscheidende Sitzung schon am 10. September stattgefunden) fand in Kapstadt eine Parlamentssitzung statt, in welcher der Krieg der Union gegen Deutsch-Südwestafrika mit großer Majorität beschlossen wurde, und bereits am 19. September d. J. erschienen die Engländer mit 2 Kreuzern, 4 Torpedobooten und 12 Transportschiffen vor Lüderitzbucht. Es landeten 8000 Mann unter dem Befehl des früher als englischer Konsul in Lüderitzbucht tätig gewesenen Oberstleutnants Müller. An Geschützen wurden nur zweirädrige leichte Gebirgsgeschütze bemerkt. Etwa zur gleichen Zeit oder kurz nachher sollen auch in Port Nolloth 8000 Mann und in Swakopmund angeblich ebensoviel gelandet worden sein. Die Deutschen hatten die Lüderitzbucht-Eisenbahn bis zum letzten Augenblick in Betrieb gehalten und fast die gesamten Lüderitzbuchter Vorräte nach dem Innern gebracht. Kurz vor dem Eintreffen der Engländer hatte sich der Bezirksamtmann mit den noch anwesenden Regierungsbeamten nach dem Innern zurückgezogen, und daraufhin wurden, nachdem das gesamte rollende Eisenbahnmaterial in Sicherheit gebracht worden war, die

Bahngleise durch Sprengungen zerstört.

Die Engländer haben aber zahlreiches Eisenbahnbaumaterial in Lüderitzbucht gelandet und sollen sofort an die Wiederherstellung der Bahn gegangen sein. Durchschnittlich sollen täglich 500 Meter instand gesetzt worden sein. Die gesamte in Lüderitzbucht und Kolmannskuppe zurückgebliebene Zivilbevölkerung ist als kriegsgefangen behandelt und nach Gefangenenlagern in der Kapkolonie geschafft worden. Der erste Transport ging von Lüderitzbucht ab am 23. September 1914, nachmittags 2 Uhr. Kolmannskuppe, Pomona und Bogenfels sollen von den Engländern besetzt worden sein. Die Männer sollen in das Gefangenenlager Robertsheigth bei Prätoria, die Frauen und Kinder in das Gefangenenlager Port Napier bei Pietermaritzburg gebracht worden sein. Die meisten Geschäfte in Lüderitzbucht, u. a. die Lüderitzbucht-Gesellschaft und die Afrika-Bank, sollen in englische Verwaltung genommen worden sein. Der britische Konsul Müller ist später mit der Zivilverwaltung Lüderitzbuchts betraut worden, während der Befehl über die Truppen auf einen anderen Offizier übergegangen ist. Nachdem die Besetzung Lüderitzbuchts vollzogen worden war, sollen ein Kreuzer und die vier Torpedoboote von Lüderitzbucht zurückgezogen und nur ein Kreuzer dauernd vor Lüderitzbucht stationiert worden sein." — Der Berichterstatter betont noch, daß nach seinen Beobachtungen der Konsul Müller bemüht gewesen sei, die Ordnung in Lüderitzbucht aufrecht zu erhalten; trotzdem sei es ihm nicht gelungen, die englischen Soldaten von

Plünderung und Zerstörung von Privateigentum

zurückzuhalten; insbesondere sei die Einrichtung der leerstehenden Wohnungen völlig zerstört worden. Auch die frühere Privatwohnung des Konsuls Müller, in der sich noch seine Sachen befunden hätten, sei nicht verschont geblieben. Insbesondere sei Müllers Bibliothek vollständig vernichtet worden!

Wesentlich eingehender beschäftigt sich mit den dortigen Vorgängen der zweite Bericht. „Als am 1. August die Mitteilung über das Ultimatum Deutschlands an Rußland eintraf, herrschte in Lüderitzbucht sehr große Begeisterung und noch größere Spannung; am Sonntag, den 2. August, vormittags, traf dann die Mitteilung über die Kriegserklärung ein, am 4. oder 5. August auch die Nachricht über den Krieg mit Frankreich, jedoch erst später die Mitteilung bezüglich Englands.

Am 7. (oder 8.) August wurde in Südwest mobil gemacht. Es haben sich viele Freiwillige gemeldet. Die Behörden bereiteten sich darauf vor, einem Angriff der Südafrikanischen Union entgegentreten zu können. Etwa 2000 entlassene Kapjungen lagen auf dem italienischen Segler „Mincio", der im Hafen lag; die Jungen sollten nach Kapstadt befördert werden. Der Segler ist auch von zwei norwegischen Walfängern nach Kapstadt geschleppt worden. Da Militär und Polizeitruppe durch Verlegung der Streitkräfte ins Innere des Landes erheblich vermindert worden waren, wurde für den Wachtdienst in der Stadt eine freiwillige Bürgerwehr gebildet. Aus Deutschland erhielt die Stadt Windhuk regelmäßig Funkenspruch-Mitteilungen, wodurch sie auch über die Vorgänge in Togo unterrichtet wurde, solange die dortige Funkenstation in Betrieb war. Bis zum 14. September abends war in Lüderitzbucht alles ruhig. Als aber die Mitteilungen von Swakopmund eintrafen, erwartete man sofort einen Angriff; jedoch wurde erst am 18. September gegen 4 Uhr nachmittags bekannt, daß

die Engländer in Sicht

wären. Gegen 5 Uhr wurde das erste Schiff an der Einfahrt sichtbar. Im ganzen sind 17 Schiffe gesichtet worden, einschließlich der Kriegsschiffe, Schlepper und Leichter. Von den Schiffen gingen drei Transportschiffe in den äußeren Hafen (außerhalb der Haifisch-Inseln). Die Kriegsschiffe — etwa drei — blieben weiter draußen liegen. Die weiße Fahne wurde gezogen; die Engländer landeten an diesem Tage in Lüderitzbucht keine Truppen mehr. Von der Bürgerwehr wurde nunmehr jeder Deutsche zum Wachtdienst herangezogen. Um einen eventuellen Zusammenstoß mit englischen Patrouillen zu vermeiden, wurde in der Nacht vom 18. zum 19. September den Mitgliedern die Waffe (Revolver) abgenommen, da die Bürgerwehr nur Polizeidienste tat. Am 19. September landeten die englischen Truppen von den drei Transportschiffen; der Rest der gesichteten Schiffe hatte nach Norden zu seine Reise fortgesetzt. Die Zahl der gelandeten Truppen kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben, die Meinungen darüber waren verschieden; es sollen aber etwa 2000 Mann gewesen sein, was ich für zutreffend halte. Es handelte sich um „Highländer" in kurzen Röcken und Buren und Soldaten in Uniformen, wie solche auch in England getragen werden. Außerdem wurden etwa 800 Pferde und 1400 Esel und Maulesel gelandet. Futter für diese habe ich nur wenig bemerkt, dagegen daß die Wasserkondensatoren und Feuerlöschapparate (Dampfspritze) mitgebracht wurden. Die Deutschen hatten den demontierten Funkenturm bereits am 14. September abends 7 Uhr gesprengt; die Bahn wurde erst am 18. abends gesprengt. Die Engländer richteten sich nunmehr in Lüderitzbucht ein. Militärgouverneur wurde der bisherige englische Konsul in Lüderitzbucht, Müller. Dieser war zur Zeit des Ausbruchs des Krieges in der Kapkolonie oder in England gewesen, und kam mit den englischen Truppen nach Lüderitzbucht. Konsul Müller gab am 20. September durch eine Proklamation bekannt, daß

die Stadt besetzt

sei, forderte die Bürger auf, sich den englischen [illegible] zu fügen, sicherte ihnen Schutz und Ersatz für [illegible] zu [illegible] gegen [illegible] gehen. Am 21. mußten sich sämtliche Männer, ihre Waffen zur Ablieferung mitbringend, melden. Haussuchungen wurden vorgenommen. Am 22. September, vormittags, kam sehr überraschend der Auftrag, die Männer sollten sich reisefertig machen, um mittags an Bord eines Schiffes (Passagierschiff) nach Kapstadt gesandt zu werden, ohne daß der Grund für diese Maßnahme oder die Absichten der Engländer näher bekanntgegeben wurden. Es war indessen in Lüderitzbucht bereits amtlich bekanntgegeben, daß man in der Union sämtliche Deutsche und Oesterreicher nach Robertsheight als Kriegsgefangene geführt hatte. Die verheirateten Frauen mußten ihren Männern folgen, die alleinstehenden und unverheirateten Frauen konnten freiwillig folgen. Zur Zeit der Besetzung waren in Lüderitzbucht wohl noch etwa 500 Weiße anwesend. Hiervon wurden wohl nur etwa 20) Personen an diesem Tage abgeführt. Die Großkaufleute hatten durchgesetzt, daß die Chef's sowie je ein Angestellter bleiben durften. Am 26. September, nachmittags 4 Uhr, wurden wir eingeschifft; mit mir zusammen fuhren genau 100 Personen, 56 Männer, der Rest Frauen und Kinder. Wir wurden mit dem Viehtransportdampfer (!) „Clan Macmillan" nach Kapstadt geführt. Es befanden sich an Bord keine Kajüten, sondern wir waren beauftragt, Bettzeug mitzubringen. Die Verhältnisse an Bord dieses schmutzigen Viehdampfers, wo wir in den Ställen unter Deck untergebracht wurden, waren unglaublich elend. Die Schiffsoffiziere, sowie das uns begleitende Militär waren jedoch anständig und haben ihr Möglichstes für uns getan. In Lüderitzbucht waren nunmehr wohl nur noch etwa 30 bis 40 Männer und etwa 100 bis 120 Frauen und Kinder zurückgelassen worden. Die Zurückgebliebenen waren außer den Großkaufleuten nur noch einige Angestellte am Wasserwerk und Elektrizitätswerk (um diese Anlagen im Gange zu halten), sowie die noch in Lüderitzbucht befindlichen zwei Beamten der Bahn. Der Rest der Bahnbeamten war oben im Lande, da die Betriebsleitung rechtzeitig verlegt worden war."

Da die Engländer Personal für Elektrizitäts- und Wasserwerk mitgebracht hatten, war man allgemein der Ansicht, daß der Rest mit dem letzten Transport nach Kapstadt geschickt werden würde. Ich habe in Kapstadt nichts mehr über das Schicksal dieser Leute erfahren. Die Engländer hatten

viele Geschütze mitgebracht

und begannen sofort, die Stadt zu befestigen. Die Einwohner durften sich nur beschränkt in der inneren Stadt bewegen. Man konnte aber doch bemerken, daß auf den Anhöhen kleine Forts gebaut und Geschütze hinaufgebracht wurden, so zum Beispiel auf die Anhöhe, wo die katholische Mission liegt.

Auf allen Anhöhen wurde gearbeitet. Ebenfalls setzten die Engländer die kleinen Plätze in Verteidigungszustand, so anscheinend auch das Gelände der „Sturmvogelbucht". Die Engländer haben in den unbewohnten Häusern der Stadt sehr schlimm gehaust. Eine empörende Handlung der Engländer war die, das Krankenhaus einfach zu annektieren. Die Kranken und Schwestern wurden hinausgeworfen, ohne ihre Sachen mitzubekommen! Die Engländer richteten ihr eigenes Lazarett dort ein. Die Deutschen bekamen dafür das Jugendheim, wo sie dann ihr Lazarett einrichteten. Die Schwestern waren gezwungen, um Betten usw. bei der Zivilbevölkerung zu bitten; sie wollten sich die Pflege der dort eventuell eintreffenden verwundeten Deutschen nicht nehmen lassen. Von den beiden Aerzten der Stadt wurde Dr. Richter als „Kriegsgefangener" abgeführt; über Dr. Schaumberg ist mir nichts bekannt, wahrscheinlich ist er zurückgeblieben.

Die Engländer haben auch die Schiffe der Woermann-Linie vom Strande gezogen und in Gebrauch genommen. Die Engländer hatten auch Kolmannskuppe und Charlottental besetzt und die Männer — etwa 40 — nach Lüderitzbucht geführt. Trotzdem geschah das Merkwürdige, daß die Deutschen am 23. oder 24. September vormittags noch den Rest der Frauen — etwa 30 — aus Kolmannskuppe abholten, um sie ins Land zu führen. Abends konnten wir

am Horizont die großen Feuersbrünste

sehen; wie ich hörte, sollen an beiden Stellen die Magazine von den Deutschen in Brand gesteckt und die Wasserbehälter unbrauchbar gemacht worden sein. Ueber Gefechte war offiziell nichts bekannt; doch sollen einige kleinere Vorpostengefechte zur Zeit meiner Abreise schon stattgefunden haben, unter anderem bei Grasplatz, wobei die Engländer drei Tote gehabt haben sollen. Die Deutschen sollen sich damals vorläufig auf Grasplatz zurückgezogen haben. Zur Zeit meiner Abreise hatten die Feindseligkeiten erst begonnen. Einige hundert Buren sollten damals auf deutscher Seite kämpfen. In Kapstadt erfuhr ich, daß die Deutschen am 24. September Walfischbucht erobert haben, so daß das Walfängerschiff den Hafen verlassen mußte. Ferner erfuhr ich, daß der Woermann-Dampfer „Kuffidi" gekapert sei und von den Engländern nunmehr als Transportschiff benutzt würde.

In Kapstadt lagen vier deutsche Dampfschiffe, deren Besatzungen als Kriegsgefangene abgeführt waren; auch von norwegischen Schiffen waren deutsche Seeleute weggeholt und in Gefangenschaft geführt worden. Von den mit mir nach Kapstadt abgeführten Leuten sollten, wie man dort sagte, die Männer nach Prätoria und die Frauen nach Moritzburg in Natal geführt werden. Unerhört war das Vorgehen der Zollbehörde, den Kriegsgefangenen für die mitgebrachten Sachen Zoll abzuverlangen. Das Zeug der Kriegsgefangenen wollte die Zollbehörde nicht passieren lassen, obgleich die Gefangenen bereits weitergesandt waren! Wie es mit dem Gepäck weiter ergangen ist, hatte ich keine Gelegenheit, zu erfahren. In Kapstadt waren noch immer einige Truppentransporte wahrzunehmen. Die Stimmung in Kapstadt war natürlich sehr gehässig gegen alles, was deutsch war, wofür noch die Behörden, wie es schien, besonders sorgten. Doch wurden die Lügenberichte der Zeitungen kühl empfangen und fanden wenig Glauben. Es schien, als ob die Leute nicht recht wagten, ihre Meinung zu sagen. Für den Kolonialkrieg waren

die Kapstädter gar nicht begeistert:

denn die Zeiten waren schon an und für sich schlecht, und viele Leute arbeitslos geworden. Im übrigen erzählte man in Kapstadt, daß die Engländer auch in Swakopmund Truppen gelandet und die Zivilbevölkerung nach der Union abgeführt hätten. Da dieselben Leute aber auch wissen wollten, daß die Swakopmunder ihre Landungsbrücke in die Luft gesprengt hatten, scheint dieses wenig glaubwürdig."

Endlich ist noch eines kürzeren Berichts von einem deutschen Bürger aus Lüderitzbucht zu gedenken, der namentlich frühere Angaben über die Plünderung der Stadt, über Diebstähle der Engländer am Privateigentum der Bürgerschaft und deren Abführung in die Gefangenschaft ergänzt und bestätigt. Ferner wird darin erwähnt, daß am 26. September bei Kolmannskuppe ein Gefecht stattgefunden hat, wobei 80 Deutsche 150 Engländern gegenüberstanden. Die Verluste waren auf beiden Seiten gleich: je 5 Tote und 3 Verwundete. Die Engländer zogen sich dann nach Lüderitzbucht zurück. Besondere Beachtung verdient die Mitteilung des Berichterstatters, daß die Lüderitzbuchter Diamantenfelder von den Engländern abgesperrt wurden!

Aus den vorstehenden, von uns im Auszug wiedergegebenen Berichten geht, so sagt das Kolonialamt weiter, zunächst hervor, daß Südwestafrika nicht die Offensive ergriffen, sondern etwaige Angriffe der Engländer bezw. der Südafrikanischen Union abgewartet hat. Von Bedeutung in dieser Hinsicht ist die Angabe des sehr sorgfältig verfaßten, [illegible] Gefechte [illegible] nicht über- [illegible] die nach englischen Quellen in unserer ersten Mitteilung wiedergegeben, schon am 8. September. Im Einklang mit diesen Feststellungen steht übrigens auch die von durchaus zuverlässiger Seite gewordene Mitteilung, daß der Premierminister Botha am 10. September im Parlament die Erklärung abgegeben hat, auf Anregung der Britischen Regierung habe die Regierung der Union beschlossen, das Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika mit Waffengewalt anzugreifen. Ferner muß nachdrücklich auf die Feststellung hingewiesen werden, daß die Engländer auch aus Lüderitzbucht, ebenso wie es in Kamerun und Togo geschehen, ohne weiteres alle Nichtkämpfer und alle

Frauen und Kinder als kriegsgefangen außer Landes

und in Konzentrationslager brachten — ein Verfahren, das jedem Völkerrecht und jeder bei zivilisierten Völkern hergebrachten Kriegsführung Hohn spricht."

Im übrigen registriert dann das Kolonialamt in seinem Material an die Presse die Meldungen des Reuterbureaus und der ausländischen Presse über angebliche Zusammenstöße in Südwestafrika und an der Grenze, die noch nicht bestätigt worden sind.

Ueber die Ereignisse in Deutsch-Neuguinea liegen seit Abschluß der ersten Mitteilung nähere schriftliche Nachrichten noch nicht vor.

Die inzwischen eingetroffenen englischen Zeitungsnachrichten enthalten ausführlichere Darstellungen der anläßlich der Besetzung des Schutzgebietes stattgehabten Gefechte, bringen aber im übrigen gegenüber den bereits von hier aus veröffentlichten Mitteilungen nichts wesentlich Neues. Es wird indessen auch wiederum ausdrücklich bestätigt, daß

die deutschen Streitkräfte hartnäckigen Widerstand

leisteten, und daß sich auch die schwarzen Polizeitruppen sehr gut gehalten haben. Im ganzen sind nach den hier vorliegenden privaten Nachrichten außer dem stellvertretenden Gouverneur, Geheimen Ober-Regierungsrat Haber noch über 50 kriegsgefangene Deutsche nach Sydney gebracht worden. Nach den Kapitulationsbedingungen sollte, von den gefangengenommenen Offizieren abgesehen, den übrigen Kriegsgefangenen die Heimreise gestattet werden; doch weigerten sich neuerdings die Behörden in Sydney, trotz der schriftlich niedergelegten Bedingungen, die Gefangenen abreisen zu lassen. Die Namen der Kriegsgefangenen stehen noch nicht fest. Die provisorische Verwaltung des Schutzgebietes ist dem Sekretär des Departements für auswärtige Angelegenheiten, Arthur Atlee Hunt, übertragen worden. Am 13. September fand nach den vorliegenden englischen Zeitungsnachrichten die feierliche Inbesitznahme des Schutzgebietes durch die englischen Streitkräfte statt. Die Verbindung des Schutzgebietes mit der Außenwelt ist anscheinend wieder aufgenommen worden, und zwar durch die bekannte australische Schiffahrtslinie Burns, Philp u. Co. Am 15. Oktober soll der erste Dampfer nach Neuguinea abgegangen sein, und ihm sollten in monatlichen Zwischenräumen je ein weiterer Dampfer folgen. Es ist daher anzunehmen, daß die sonst wohl eingetretenen Verproviantierungsschwierigkeiten durch diese Maßnahme behoben worden sind. Nach einer weiteren Notiz des „Sydney Morning Herald" ist auch die Wiederaufnahme einer Schiffsverbindung mit Hongkong in die Wege geleitet worden.

Im Inselgebiet haben nach den vorliegenden ausländischen Nachrichten inzwischen die

Japaner die wichtigsten Stationen besetzt.

Es ist versucht worden, näheres darüber zu ermitteln, welche Inseln von den Japanern besetzt worden sind, und wo diese eine provisorische Verwaltung eingerichtet haben. Die japanische Regierung hat es aber aus militärischen Gründen abgelehnt, hierüber Auskunft zu geben. Nach später hierher gelangten Mitteilungen eines dortigen deutschen Beamten ist jedenfalls Jaluit von den Japanern am 29. September mittags besetzt worden. Widerstand wurde der aus fünf Einheiten bestehenden japanischen Flotte nicht entgegengesetzt. Die Japaner erklärten zwar, daß die Insel solange unter japanische Verwaltung gestellt werden solle, als die deutsche Flotte sich im Osten zeige, beließen jedoch alle deutschen Beamten zunächst unter gewissen Bedingungen in ihren Stellungen. Während der Verhandlungen des Stationsleiters mit dem Kommandeur des Landungskorps durchsuchten die japanischen Soldaten fast sämtliche Behausungen von Weißen und Eingeborenen. Hierbei kamen zahlreiche Diebstähle und Zerstörungen von Privateigentum vor. Auch die Apotheke des Hospitals und das Postgebäude wurden erbrochen, alle Postsendungen geöffnet und ihr Inhalt zerstreut. Am 3. Oktober erschien wiederum ein japanisches Geschwader vor Jaluit. Der Kommandant ließ die japanische Flagge hissen und erklärte in aller Form die Insel als von Japan besetzt. Der Stationsleiter wurde als Kriegsgefangener nach Japan gebracht, dort aber sofort gegen die Verpflichtung freigelassen, sich im gegenwärtigen Kriege nicht zu betätigen und Japan mit dem nächsten Schiffe zu verlassen.

Die japanische Regierung hat noch bekanntgegeben, daß von der Insel Angaur 17 Deutsche nach Nagasaki gebracht worden und am 15. September von dort nach Shanghai abgereist seien. Eine regelmäßige Schiffsverbindung mit dem Inselgebiete habe die japanische Regierung noch nicht eingerichtet. Es sei aber dafür Sorge getragen, daß die Transportdampfer den nötigen Proviant für die Inselbewohner brächten und sich um deren Unterhalt kümmerten. Im übrigen sei den auf den besetzten Inseln wohnenden Deutschen vollkommen freigestellt, ob sie die Inseln verlassen wollten oder nicht. Im ganzen seien 27 Personen von Jap und Jaluit einschließlich 2 Offizieren und 7 Mann des Vermessungsschiffes „Planet" der Obhut des amerikanischen Konsuls in Nagasaki anvertraut worden. Von diesen seien 9 am 6. September nach San Franzisko abgereist und 18 nach Shanghai.

In dem Schutzgebiet Samoa haben sich seit der Besetzung durch neuseeländische Streitkräfte neue kriegerische Ereignisse nicht zugetragen. Während der Anwesenheit des deutschen Geschwaders am 14. September war eine große Anzahl von Beamten und Ansiedlern verhaftet, jedoch

am andern Morgen wieder freigelassen

worden. Die von den Engländern eingerichtete provisorische Verwaltung wurde inzwischen weiter ausgebaut. Der Kapitän Bell wurde zum Oberrichter, der Auktionator und Rechtsagent Charles Roberts zum Bezirksrichter und der Ansiedler Joyce zum Kassierer ernannt. Das Zollamt sowie einige Abteilungen des Gouvernements wurden sofort nach der Okkupation mit Beamten der Neuseeländischen Streitmacht besetzt. Das Verhältnis zwischen deutschen und englischen Ansiedlern scheint den Umständen entsprechend gut zu sein. Die „Samoanische Zeitung" erscheint nach wie vor in der gleichen Form weiter, das heißt in der Hauptsache in deutscher Sprache und in einem Anhang in englischer. Auch scheinen die Behörden das deutsche Recht in Anwendung zu bringen, wie sich aus verschiedenen amtlichen Veröffentlichungen, so namentlich den [illegible] Aufgeboten ergibt, die sich wie unter deutscher Herrschaft auf die für die deutschen Schutzgebiete geltenden Gesetze [illegible]. Das Privateigentum ist offenbar nicht angetastet worden. Requisitionen für die bewaffnete Macht sind nach den vorliegenden Nachrichten wohl vorgekommen, doch

mit [illegible] der Regierung [illegible]

worden. Die im Anfang ausgebrochenen Unruhen unter den Chinesen sind offenbar im Keim erstickt worden. [illegible] sind neue Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen unter den chinesischen Arbeitern hier nicht eingegangen. [illegible] Reichsregierung der in Apia [illegible] der Staaten von [illegible]

Familiennachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich unser lieber Kollege, der Klempner

Hans Fennrich

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Klempner der Firma Kromschröder

9256 Gross Ullrich Elsner

Steht Wöchnerinnen bei!

Kriegs-✠-Lese

eine wöchentlich erscheinende Kriegs-Chronik mit zahlreichen Bildern, Kriegsliedern und anderen wertvollen Beiträgen

wöchentlich **10 Pfg.** wöchentlich

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteure.

Stadt-Theater.

Mittwoch 6 Uhr:
„Wie Klein-Else das Christkind suchen ging".
Donnerstag 7½ Uhr:
„Königskinder".
Freitag 6 Uhr: 9054
„Wie Klein-Else das Christkind suchen ging".
Sonnabend 8 Uhr:
„Hoffmanns Erzählungen".
Festvorstellung zu Kaisers Geburtstag:
Gesamtgastspiel von Mitgliedern der Dresdener Hofoper:
„Lohengrin".
Vorverkauf täglich von 10—2 Uhr an der Tageskasse des Stadttheaters.

Lobe-Theater.

Mittwoch nachmittags 3½ Uhr (zu halben Preisen):
„Klein-Däumling".
Abends 8 Uhr: 9061
„Jettchen Gebert".
Donnerstag 8 Uhr:
„Im weißen Rößl".
Freitag 7 Uhr:
„Wilhelm Tell".
(Schüler ermäßigte Preise.)

Thalia-Theater.

Mittwoch 8 Uhr: 9058
„Fodoms Ende".
Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Geschlossen.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Heute, Mittwoch 8 Uhr und die folgenden Tage: 9075
„Extrablätter".

Gebr. Möbel kauft Dalitz, Reuegasse 29. 9019

Liebich Theater

Täglich 8 Uhr abends: 9088
Der grösste Schlager der Saison!
Kam'rad Männe
Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten, Musik von M. Winterfeld (Gilbert)
Gastspiel Else Kupfer

Viktoria-Theater

„Die Barbaren."
„Das Leutnantsfenster."
Anfang 8 Uhr.
9089 Kleine Preise.

Dominikaner !!!

Das neue Bomben-Programm
Voigt—Stops
das herrliche Damen-Sextett.
Mittwoch 4 Uhr: 8852
Der beliebte Damen-Kaffee-Klatsch mit Kindern unter Mitwirkung sämtlicher Künstler.

Prima Gänsefedern

zum Schleißen, äußerst billig, ebenso gerissene Federn, 40 und 60 Pf. per Pfund, empfiehlt 9252
Bettfedernfabrik Max Cohn,
Breslau, Kupferschmiedestr. 10.
Telephon 11131.

Künstliche Zähne

Stück 1 Mark,
an Kautschukplatte ohne Nebenkosten.
Dieses Inserat gilt nur bis einschl. 31. Januar. Sie zahlen solche Zähne sonst 3 bis 4 Mark.
Zahnpraxis Friedrichstr. 66, Telefon 599

Unterstützt die Familien der Ausgerückten!

Schulden, die meine Frau Auguste Hein geb. Dammin macht, bezahle ich nicht. 9046
Berthold Hein, Restaurateur (Landsturmmann), Bärenstraße 22.

Pfänder-Auktion

den 7. Januar, Verlängerung nur bis 5. Schwirten, Weißenburgerplatz 7.

Jeden Mittwoch:
Spezialtag
für
Ital. Salat
¼ Pfd. 20 Pfg.
Georg Hildebrand.
9254

Meldet den Schnaps

Kleiner Anzeiger

Kauf und Verkauf

Heringsgeschäft sofort zu verkaufen Weidenstraße 49. 9247

Verschiedenes

Rohrstühle werden geflochten Bellstraße 10. 9248

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
[illegible]
[illegible]

Bierbrauereien.
[illegible]

Bierverlag.
[illegible]

Destillation, Weinhandlung.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
[illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Holz- u. Kohlenhandlung.
[illegible]

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhäuser.
[illegible]

[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
[illegible]

Bunzlau

Trikotagen, Woll- u. Weißwaren
[illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotag.
[illegible]

Herren- und Knaben-Garderobe.
[illegible]

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
[illegible]

Kurzwaren.
[illegible]

Jauer

[illegible]

Neumarkt

[illegible]

Ohlau

[illegible]

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Haus- u. Küchengeräte, Glaswaren.
[illegible]

Herrengarderobe u. Schuhwaren.
[illegible]

Hüte, Mützen und Pelzwaren.
[illegible]

Juwelier und Goldschmied.
[illegible]

Kaufhaus
Blumenthal, [illegible]

Manuf., Damen- u. Herren-Konfekt.
[illegible]

Milch- und Butterhandlung.
[illegible]

Möbel.
[illegible]

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

[illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible] Inh. P. Werner, u. Bresl.-Str. 2

Nähmaschinen.
[illegible], Ring 25.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Manuf.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
[illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielwaren.
[illegible]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible]

Uhren-, Gold- und Silberwaren.
[illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
[illegible]

Kolonial-Waren.
[illegible]

[illegible]-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren.
Kramer, [illegible]

[illegible]

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Zeit.- u. Kastenwg.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerstr. 10

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31. [illegible]
Scholz, Herm., Breslauerstr. u. Marktpl.

Rathen b. Deutsch-Lissa.

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Raezel).

Hundsfeld

Fleischereien.
Banke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
[illegible], Klettendorf, [illegible]
Weiß, H., Klettendorf, [illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible], August, Krietern Nr. 1.
[illegible], Krietern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
[illegible], Ernst, Klettendorf.
[illegible], Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen [illegible]", [illegible]

Schuhwaren und Schuhmacher.
[illegible], Hartlieb.

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-[illegible]-Schmiedefeld

[illegible]

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ulrich's Wwe., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.

Opperau

Restaurateur
Klewitzki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke",
Benisch, E., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

Pilsnitz b. Breslau.

Kolonialwaren.
Felix Berger, Tabak und Zigarren.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal [illegible]
Scholz, E., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50 [illegible]
„Zur scharfen Ecke". Inh.: Joh. Laqua

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. (Inhaber [illegible]).

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Scholz, [illegible]

Klein-Tschansch.

Bäckerei
[illegible]

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Weinschwitz

Restaurateure.
[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Januar.

Kriegerfrauen erhalten Wöchnerinnenunterstützung,

wenn sie entbinden und ihre Ehemänner vor dem Einziehen zum Kriege mindestens sechs Wochen einer Krankenkasse angehört haben oder im ganzen Jahre vorher mindestens 26 Wochen.

Als Wochenhilfe wird gewährt:

1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von fünfundzwanzig Mark,

2. ein Wochengeld von einer Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen,

3. eine Beihilfe bis zum Betrage von zehn Mark für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden.

4. für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld in Höhe von einer halben Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft.

Diese Wöchnerinnen-Unterstützung für die Kriegerfrauen ist durch eine Verordnung des Bundesrats vom 3. Dezember neu eingeführt worden. Auch die Frauen, die vor dem 3. Dezember entbunden haben, erhalten Unterstützung.

Die Kriegerfrauen müssen sich wegen Auszahlung der Wöchnerinnen-Unterstützung an die Krankenkasse wenden, deren Mitglied der Ehemann gewesen ist. In der Kasse ist das Quittungsbuch über die Familienunterstützung und eine Geburtsurkunde des Kindes vorzulegen. Das Standesamt erteilt diese Geburtsurkunde unentgeltlich.

Wir haben auf die Wöchnerinnen-Unterstützung der Kriegerfrauen bereits vor Wochen hingewiesen. Es gibt aber noch immer Frauen, die von alledem nichts wissen. Aus diesem Grunde sei heute nochmals auf die Wöchnerinnen-Unterstützung aufmerksam gemacht. Weitere unentgeltliche Auskunft darüber erhalten die Kriegerfrauen im Arbeiter-Sekretariat, Margaretenstraße 17, II (Gewerkschaftshaus), von 11 bis 1 Uhr und 5½ bis 7½ Uhr.

Brot und Kuchen.

Unsere Feinde ringsum wollen uns während des Krieges aushungern und dadurch niederzwingen. Das wird ihnen aber niemals gelingen, wenn jeder einzelne im Haushalt spart und sich einschränkt auf das nötigste. Wie das bei Roggen und Weizen, Brot und Kuchen zu geschehen hat, darüber wird unterm 5. Januar aus Berlin amtlich gemeldet:

Der Bundesrat hat heute die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert.

Roggen ist künftig mindestens bis 82 Prozent, Weizen bis 80 Prozent durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner, wie bisher, Roggen- und Weizenauszugsmehle, aber nur bis zur Höhe von 10 Prozent, zulassen; Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die auf 30 Teile Roggenmehl 70 Teile Weizenmehl enthält. Dies gilt auch für Kunden- und Lohnmüllerei.

Die Vorschriften über das Verfütterungsverbot sind ebenfalls verschärft worden, sodaß zahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfüttert oder geschrotet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf. Das Verbot erstreckt sich auch auf Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt und zur Brotbereitung geeignet ist.

Endlich darf auch kein Brot mehr verfüttert werden, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen, sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken als zur menschlichen Nahrung noch weiter beschränken oder verbieten.

Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Auszugsmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten. Weizenmehl kann dabei bis 20 Prozent durch Kartoffelstärkemehl ersetzt werden. Roggenbrot muß auf 90 Teile Roggenmehl 10 Teile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl, oder 30 Teile gequetschte oder geriebene Kartoffeln enthalten. Bei größerem Kartoffelzusatz muß Brot mit der Bezeichnung „K“ versehen werden. Statt Kartoffeln kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot zugesetzt werden.

Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stücken bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauches anderes bestimmen, sie können auch für Roggen- und Weizenbrot bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

Bei Kuchenbereitung darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehlartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken.

Den Bäckereien und Konditoreien, einschließlich Hotelbäckereien und ähnlichen Betrieben, wird alle Nachtarbeit verboten. Roggenbrot von über 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei abgegeben werden. Backfähiges Mehl darf nicht mehr als Streumehl zur Isolierung der Teigware verwendet werden.

Zur genauen Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Mühlen, in die Bäckereien, in die Lager- und Geschäftsräume und in die Futterräume jederzeit hineinzugehen, Besichtigungen vorzunehmen und Proben zu entnehmen.

Die Verordnung über das Ausmahlen des Brotgetreides, wie das Verfütterungsverbot tritt vom 11. Januar, die Verordnung über die Bereitung der Backware am 15. Januar 1915 in Kraft.

Zum Besten des schlesischen Landsturms.

Die Arbeiter-Sänger-Vereinigung Breslau veranstaltet Sonntag, den 14. Februar nachmittags ein großes Instrumental- und Gesangs-Konzert zum Besten des schlesischen Landsturms. Die Gesangsproben werden jeden Freitag im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses abgehalten. Alle Sänger haben Freitag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, zu erscheinen. Sänger, die den Proben fernbleiben, dürfen am Konzert nicht mitwirken.

Sangesfreudige Herren und Damen werden freundlichst ersucht, der Vereinigung beizutreten. Aufnahmen jederzeit. Geübt werden Freitag die Lieder: „Weihe des Gesanges“, „Tragödie“, „Schwarz-Rot-Gold“, „Ich warte Dein“.

Die Bezirksleitung. J. A.: J. Lozar.

Keine Versammlungen des Freidenkerbundes.

Es wird uns geschrieben: Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Freidenkerbundes beabsichtigte, die seit dem Kriege ausgesetzten Vereinsversammlungen mit Beginn des neuen Jahres wieder abzuhalten. Die Eingabe an die königliche Kommandantur wurde unterm 5. Januar 1915 wie folgt beantwortet:

„Auf Ihre Eingabe vom 28. Dezember 1914 erwidert die Kommandantur, daß sie ein Bedürfnis nach Vereinigungen der beabsichtigten Art nicht anzuerkennen vermag. Sie sieht sich daher genötigt, den Ihrerseits in Aussicht genommenen Versammlungen bezw. Vereinssitzungen die Genehmigung zu versagen. gez. v. Schalscha.“

Die Krankenkassen und der Krieg.

Zu den Kassen, denen laut Notgesetz vom 4. August 1914 die Einführung höherer Leistungen genehmigt werden konnte, ist auch die besondere Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker und Instrumentenmacher in Breslau getreten.

Durch Beschluß des Versicherungsamtes ist dieser Kasse erlaubt, vom 1. Januar 1915 an das Krankengeld in Höhe von 60 Prozent des Grundlohnes zu zahlen und zwar auch für die Sonn- und Feiertage das Sterbegeld im dreißigfachen Betrage des Grundlohnes.

Dem Antrage des Vorstandes auf Einführung der alten Leistung, 70 Prozent Krankengeld vom ersten Tage an und Sterbegeld im vierzigfachen Betrage des Grundlohnes, konnte wegen der Reichs-Wochenhilfen an die Krieger-Ehefrauen nicht entsprochen werden.

Zollfreie Liebespakete nach Rußland.

Amtlich wird gemeldet: Die russische Regierung hat für Liebesgabensendungen und Postpakete, die für deutsche Kriegsgefangene in Rußland bestimmt sind, Zollfreiheit zugelassen.

Kriegsmaterial für Stellmacher und Wagenbauer.

Kürzlich wurden etwa 8000 Schlitten für das Heer bestellt und geliefert. Jetzt sind, wie es heißt, wieder größere Aufträge von Munitionsfahrzeugen, Proviantwagen und Lastfuhrwerken in Aussicht genommen. Nur Betriebe, die sich gewerbsmäßig mit der Herstellung von Stellmacher- und Wagenbauarbeiten befassen, können sich an den Lieferungen beteiligen.

Alkoholfreie Getränke im Straßenhandel.

Der Bund abstinenter Frauen fördert den Genuß alkoholfreier Getränke. Am Montag abend, so schreibt uns ein Leser, stand ein kleiner Verkaufswagen auf dem Königsplatz, der mit mehreren Kannen beladen war. Sie enthielten Kakao, Tee und Kaffee, und wer davon ein Glas haben wollte, bekam es für 5 Pfennige. Der Wagen wurde von einer Frau gefahren, die auch die Getränke abgab. Daneben stand eine Dame des genannten Bundes, die freundlich die Vorübergehenden fragte, ob sie ein Glas Kaffee oder Tee wünschen. Der Zuspruch war indessen sehr schwach. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Wagen zu wenig auffällt. Ein bißchen Reklame ist schließlich auch hier unvermeidlich. Die Kannen mit den Getränken standen auf einem einfachen, gebrauchten Handwagen, der wohl irgendwo geliehen wurde, wie das seitliche Wagenschild vermuten ließ. Vielleicht gelingt es dem Bunde recht bald, einen eigenen Verkaufswagen anzuschaffen. Auf die „Aufmachung“ kommt es doch sehr viel an. Mit der Konkurrenz der Milchhäuschen, die in Breslau gut eingeführt sind, wird wohl der Bund auch rechnen müssen. Es verdient Anerkennung, daß an Soldaten die Getränke ohne Bezahlung abgegeben werden. Wenn wir kältere Tage bekommen, wird der Frauenbund mit seinem Verkaufswagen hoffentlich bessere Einnahmen erreichen. Das Unternehmen verdient umsomehr allseitige Unterstützung, weil an den Getränken nichts verdient werden soll. Uneigennütziger weise soll jedem, der danach verlangt, für billiges Geld ein warmer Trunk geboten werden.

Die Landsturmriegen

des Turngaues Breslau werden nach der Weihnachtspause in der laufenden Woche ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Freitag, den 8. Januar, abends 9 Uhr, wird Rechtsanwalt Dr. Sturm im Gesellschaftszimmer der Vorwärtsturnhalle, Gutenbergstraße, einen Vortrag halten über „Krieg und Recht“. Sonntag, den 10. Januar, früh 8 Uhr, wird im Gau exerziert.

Geschichtskalender.

6. Januar.

1913 Preußischer sozialdemokratischer Parteitag in Berlin.

Aus aller Welt.

Untergegangene Dampfer.

W. T.-B. London, 5. Januar. Der norwegische Dampfer „Bjorgven“, auf der Reise von New York nach Gothenborg, ist nördlich Rockwall gestrandet.

W. T.-B. London, 5. Januar. „Lloyds“ melden aus Nagasaki (Japan):

Der japanische Dampfer „Daito Maru 2“, der von Dalny nach Osaka mit Steinkohlen unterwegs war, ist am 31. Dezember bei Port Hamilton gesunken. 27 Mann der Besatzung sind ertrunken, acht gerettet.

Er weiß sich zu helfen: der Deutsche.

Ueber deutsche Organisation im Kriege 1870/71 berichtet Max Eyth, der sich während des Krieges in Leeds aufhielt, im zweiten Bande seines Buches „Im Strom unserer Zeit“ (Verlag Winter, Heidelberg) in einem Briefe vom 26. Februar 1871:

Ein nettes und, wie ich höre, wahres Kriegsgeschichtlein, um, so Gott will, mit Krieg und Kriegsgeschrei nach und nach abzuschließen: Ein englischer Berichterstatter kommt voll deutschfreundlicher Begeisterung in Versailles an. Schon auf dem Wege findet er tausend kleine Beweise von der fast sprichwörtlich gewordenen Meisterschaft im Aufbau und im Arbeiten der gewaltigen Kriegsmaschine. Sein Stift wird nicht müde, sie aufzuzeichnen. In Bougival läßt er seinen Wagen im Wirtshaus und spaziert durchs Dorf. Ein Munitionszug begegnet ihm, nicht weit von seinem Absteigequartier. An dessen letzten schwerbeladenen Wagen bricht ein Rad. Hilflos stehen Roß und Fuhrmann. „Jetzt bin ich doch begierig, wie der sich aus der Not hilft!“ denkt der Engländer und spitzt seinen Bleistift. Der Soldat wird von seinen Kameraden ruhig im Stich gelassen. Pfeifend geht er in eines der nächsten Häuser und kommt nach wenigen Minuten mit einem Wagenrad heraus, das er ansteckt, um sofort vergnügt und im Galopp seinem Zug nachzufahren. Ein ganzer Paragraph für den Engländer! Diese wundervollen Deutschen scheinen ein Lager von Wagenrädern entlang ihrer Verkehrslinie zu halten! Welch eine Organisation! Nach ein paar Stunden und mancherlei weiteren staunenswerten Beobachtungen kommt unser Berichterstatter ins Wirtshaus zurück und findet, daß seine eigene Droschke nur noch auf drei Rädern steht.

Ein blutiger Silvesterkrawall,

bei dem ein Nachtwachbeamter den Tod fand, hat sich, wie jetzt bekannt wird, in Rathenow abgespielt. Etwa zehn junge Leute, die angetrunken waren, erschienen nach 1 Uhr, der vom Oberbefehlshaber in den Marken festgesetzten Polizeistunde für die Neujahrsnacht, vor dem Lokal des Gastwirts Stollberg in der Havelstraße und schlugen so lange gegen die bereits verschlossene Tür, bis der Wirt öffnete. Dem Verlangen der Burschen um Verabreichung von Getränken kam der Gastwirt aber nicht nach, sondern wies sie mit Unterstützung des auf den Lärm hinzugekommenen städtischen Wächters Krieg aus dem Lokal. Auf der Straße fielen die Trunkenen über den Wachbeamten her. Auf seine Hilferufe eilten zwei Kollegen, die Wächter Fechner und Schulz, zur Unterstützung hinzu, und nun gelang es, einige der Rädelsführer zu verhaften. Als der Wächter Fechner den Zimmermann Wilhelm Pohl, einen der Anführer der Rotte, abführen wollte, erhielt er plötzlich einen heftigen Fußtritt gegen den Unterleib, sodaß er augenblicklich bewußtlos zusammenbrach. Er erholte sich zwar bald, sodaß er bis zur nahen Polizeiwache gebracht werden konnte, starb hier jedoch, ehe ein Arzt hinzugerufen werden konnte, an innerer Verblutung. Als Täter konnte noch in der Nacht der Zimmermann Otto Mittag festgestellt und verhaftet werden. Die Rathenower Polizeiverwaltung hat sofort die Schließung der Gastwirtschaft von Dobberkau, in der sich die jungen Burschen betrunken hatten, angeordnet, und in Zukunft werden alle Lokale geschlossen werden, in denen den Gästen übermäßig Alkohol verabfolgt wird, sodaß es zu Streit und Schlägerei kommt. Aus Anlaß dieses traurigen Vorfalls ist die Polizeistunde in Rathenow allgemein auf 12 Uhr nachts verkürzt worden.

Ein Hauptmann von Köpenick in Brünn.

Anfang Dezember tauchte, wie die „Wiener Arbeiter-Ztg.“ berichtet, in Brünn ein ungefähr zwanzigjähriger, militärisch gekleideter Mann auf. Er nannte sich Fähnrich Josef Wittlin und wies einen von der Kolonialkriegersammelstelle in der Rotunde ausgestellten, offenbar gefälschten Urlaubsschein auf. Er ließ sich eine auf 550 Kronen lautende Gehaltsquittung bestätigen und behob mit ihr bei der Verwaltungskommission das Geld. Nun stellte es sich heraus, daß es einen Fähnrich Josef Wittlin bei der Landwehr nicht gibt. Es wird vermutet, daß der Mann auch an anderen Orten vielleicht in geänderter Uniform und unter anderem Namen diesen Schwindel ausführen könnte.

Internationale Aufsicht der Gefangenenlager.

Wie der „B. Z. a. M.“ aus Bern gemeldet wird, sollen auf Veranlassung des internationalen Roten Kreuzes die Gefangenenlager in Frankreich und Deutschland einer internationalen Inspektion unterworfen werden, die sich auf Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Beschäftigung beziehen wird.

Die schlecht verankerten englischen Minen.

W. T.-B. Laut norwegischen Pressenachrichten sind zahlreiche Minen an der Südküste Norwegens angetrieben, von denen eine durch die norwegischen Marinebehörden geborgen und untersucht wurde. Nach den Ergebnissen der Untersuchung steht es, wie das Wolff'sche Telegraphen-Bureau an amtlicher Stelle erfährt, unzweifelhaft fest, daß es sich um eine englische Mine handelt. In letzter Zeit sahen viele zwischen der englischen Küste und dem Skagerak fahrende Dampfer ebenfalls treibende Minen. Angesichts dieser Umstände und bei der anerkannt schlechten Ankervorrichtung der englischen Minen ist es als sicher anzunehmen, daß die in der Nordsee und an der norwegischen Küste treibenden Minen ausnahmslos desselben Ursprungs sind wie die zahllos an der holländischen Küste angetriebenen, die von der holländischen Regierung fast ausschließlich als englische festgestellt worden sind.

Der Sparstrumpf.

Aus Zerbst berichtet die „Magdeburgische Zeitung“: Kommt da dieser Tage ein altes Mütterchen aufs hiesige Postamt, um auch ihr Gold gegen anderes Geld einzutauschen. Der Schalterbeamte ist natürlich gern dazu bereit, und nun packt das Mütterchen ein schweres Taschentuch aus dem Korbe und legt dem Beamten sage und schreibe 5000 Mark in eitel Goldstücken dahin. Er gibt der Frau 800 Mark davon zurück, da er nicht mehr Geld zum Einwechseln hat. Auf den Rat eines Herrn geht das Mütterchen nun mit dem übrigen Golde zur Landesbank, um auch dieses einzutauschen. Befragt, wie sie mit einemmal zu soviel Geld komme, entgegnete die alte Frau, das Gold habe sie schon so lange liegen, als ihr Mann tot sei, nämlich — 21 Jahre. Als man ihr riet, doch nicht so viel Geld im Hause zu behalten, wo es gestohlen oder durch einen Brand vernichtet werden könnte, lehnte die Frau mit dem Bemerken ab: „Ich will es man lieber mit zu Hause nehmen. Es liegt ja dort schon so lange.“ Und so tat sie auch.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung 1914.

(Fortsetzung.)

April.

2. Bei der Beratung des Etats der Polizei, rügt Stadtv. Löbe ... der Arbeiterbegräbnisse durch die Polizei. Bürgermeister Trentin erklärt, die Stadt sei darin machtlos. Stadtv. Brinke beklagt die Verschleppung des Krematoriumsbaues. Die Umsatzsteuer für bebaute Grundstücke wird auf ½ Prozent ermäßigt. Ein Antrag Löbe, die Vergünstigung nur für Kleinwohnungsbauten gelten zu lassen, wird gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

9. Ein Antrag der Stadtvv. Löbe, Milch und Brinke auf Ermäßigung der Streckenkartenpreise für Minderbemittelte soll dem Magistratsantrag auf Erhöhung angefügt werden. Beides wird abgelehnt. Der Magistrat erklärt, dem Beschlusse der Versammlung auf Ermäßigung der Umsatzsteuer für Grundstücke nicht beizutreten, beantragt dagegen 75.000 Mk. für Förderung des Kleinwohnungsbaues einzustellen. Die sozialdemokratischen Stadtvv. Löbe und Wiener treten für die Ermäßigung auf ½ Prozent und für die Bewilligung der 75.000 Mk. ein. Die Versammlung verweigert die Kenntnisnahme des Magistratsbeschlusses und die Bewilligung der 75.000 Mk., und zwar gegen die sozialdemokratischen Stimmen. Bei der Abstimmung über den Gesamtetat wird die Versammlung beschlußunfähig, da die Sozialdemokraten bis auf Löbe hinausgingen. Die nur fehlende eine Stimme wurde durch Heranholen eines Liberalen ersetzt und der Haushaltsplan gegen unsere durch Löbe vertretenen Stimmen angenommen.

16. Schuldirektor Zilmer aus Düsseldorf wird als zweiter Stadtschulrat gewählt. Bewilligt werden: die Verbreiterung der Gräbschener Straße von der Friedrichstraße bis zur Kopischstraße und eine Schrebergartenanlage an der Schweidnitzer Chaussee. Hierbei verlangt der sozialdemokratische Stadtv. Scholich ein Licht- und Luftbad für die Krankenkassen.

23. Stadtv. Konicki wendet sich, unterstützt von den Stadtverordneten Schütz I, Löbe und Woblauer, gegen den Magistrat wegen der Bevorzugung der schlesischen Provinziallebensversicherungs-Anstalt durch die städtische Sparkasse. Der Schulzahnklinik wird zugestimmt. Ein erneuter Antrag des Magistrats zur Schaffung der Straßenbahnschleife am Südpark wird wieder abgelehnt.

30. Zur Vorbereitung der Arbeitslosenversicherung werden, von unserer Seite durch Neukirch und Philipp befürwortet, 3000 Mk. bewilligt. Dagegen stimmen die Stadtverordneten: Bender, Müller, Nitschke, Cardoens, Ringer, Bed, Seite, Heidrich I, Schröter, Melde, Ehrlich und Haule.

Mai.

7. Verschiedene neue Gleisverbindungen der städtischen Straßenbahn werden bewilligt. Stadtv. Wiener verlangt hierbei auch eine bessere Verbindung mit der Gräbschener Gegend. Ein Magistratsantrag auf Bewilligung vermehrter Aufseher für das Arbeitshaus wird auf Antrag des Stadtv. Neukirch zur Untersuchung dem Ausschuß VI überwiesen.

18. Der Magistrat verlangt 160.000 Mk. für eine Familienbeihilfe an städtische Arbeiter mit drei und mehr Kindern. Stadtv. Neukirch beantragt diese Beihilfe schon bei zwei Kindern, und bei einem Tagelohn von weniger als 3,50 Mark bei einem Kind. Der Magistratsantrag wird angenommen, der Antrag Neukirch abgelehnt. Zum Kölner Städtetag werden Bender, Bischoff, Töplitz und Schütz I delegiert. Der Antrag des Stadtv. Wiener, zur Ausarbeitung einer Vorlage für Beschaffung zweiter Hypotheken auf Wohnhäuser der Minderbemittelten, wird angenommen. Für den Umbau der Wagenhalle der städtischen Straßenbahn in der Friedrich-Wilhelmstraße werden 350.000 Mark bewilligt. Stadtv. Scholich rügt die für Breslau so ungünstigen Verpachtungssätze in Herrnprotsch und Riemberg.

28. Der Magistrat teilt mit, daß die Bevorzugung der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt durch Anbringung von Reklameschildern in der Sparkasse nicht mehr erlaubt ist. Weitere Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion wegen des Tunnels unter dem Oberschlesischen Bahnhof werden abgelehnt. Für die Ausstellung „Das Kind" wird eine Beihilfe von 30.000 Mk. bewilligt. Stadtv. Löbe befürwortet den Antrag unter der Bedingung, daß alle Schulkinder zugelassen werden. Stadtv. Pfeiffer fordert die Erfüllung zu Stadtv. Schütz I bekannten Uebelstände und das unnötige Prügeln in der Volksschule, für das sich Stadtv. Jädisch einsetzt.

Juni.

4. Mit großer Mehrheit wird beschlossen, daß der Magistrat den Stadtverordneten wieder kostenfreie Dienstkarten für die städtische Straßenbahn gewähren soll.

21. Bewilligt werden: 105.000 Mk. zur Herstellung von städtischen [illegible], 3000 Mk. Beihilfe an die Beratungsstelle [illegible], 11000 Mk. für Wettbewerb zur Ausgestaltung des Platzes an der Universität, 311.500 Mk. zum Schulbau für schwachbefähigte Kinder, 291.000 Mk. für die Feuerlöschanlage und die Herstellung des Spielplatzes an der Gustav-Freytag-Straße. In das Kuratorium der Volksbibliotheken und Lesehallen wird der sozialdemokratische Stadtv. Wiener wiedergewählt, in die Deputation für den Krankenhausbau der sozialdemokratische Stadtv. Schütz I neugewählt.

25. Der Mietsvertrag Klosterstraße 17 für die Handwerkerschule wird verlängert, ein Antrag des Stadtv. Kläthe für einen [illegible] wird abgelehnt. Zur Deckung des Fehlbetrages der Jahrhundertfeier trägt die Stadt 300.000 Mk., die [illegible] 157.000 Mk. bei. Ein Antrag Herschel, wegen der Benachteiligung der [illegible] gegen den Magistrat durch den Vorstand der [illegible] im Verwaltungsstreitverfahren eine Klage anzustrengen, wird angenommen. Der Fehlbetrag der Stadthauptkasse von 1.479.153 Mk. wird abzüglich 150.000 Mk., die für ein Jugendheim bestimmt sind, auf den Etat für 1915 eingestellt. Der Neubau des Magdalenen-Gymnasiums am [illegible] wird genehmigt.

(Schluß folgt.)

Die Umgestaltung der Eisenbahnbrücke über die alte Oder.

Wegen des neuen Großschiffahrtsweges und des Ausbaues der alten Oder als Hochwasserschutzkanal ist, wie kürzlich im Bericht über die Stadtverordneten schon erwähnt wurde, auch eine [illegible] Umgestaltung der Eisenbahnbrücke im Kilometer 1,6 der Strecke Breslau-Oderthor-Oels nötig.

[illegible] auszuführen ist, weil der Eisenbahnverkehr nicht unterbrochen werden darf.

Mit den Arbeiten ist bereits im Frühjahr vorigen Jahres durch die Firma Beuchelt in Grünberg begonnen worden. Zunächst wurden die Brückenpfeiler am künftigen Großschiffahrtswege hergestellt, und als diese fertig waren, noch vor Eintritt des Winters die Fundamente für die beiden Strompfeiler in der alten Oder, dem künftigen Flutkanal, eingebracht und bis über den mittleren Wasserstand hochgeführt. Mit dem linken Landpfeiler, der zwischen der alten Oder und dem alten Schiffahrtskanal an den Hatzfeldtweg zu stehen kommt, wurde noch nicht begonnen, doch ist der Oberbau des alten Brückenkopfes schon abgebrochen worden. Um die alten Brückenpfeiler nicht zu gefährden, wurde bei Fundierung der neuen Pfeiler mit der allergrößten Vorsicht verfahren und deshalb eine Gründung mit Preßluft angewendet. Bei den Strompfeilern wurden außerdem die Baugruben noch zum größeren Schutz mit einer Umschließung von eisernen Spundbohlen versehen, die jedoch wieder herausgezogen werden sollen. Gegenwärtig ist man mit der Montage der eisernen Ueberbauten über dem künftigen Schiffahrtskanal beschäftigt. Hierbei muß jedoch auch, wie beim ganzen Brückenbau, auf ungestörte Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs Rücksicht genommen werden. Erst wenn ein neuer Schienenweg über die ganze Brücke hergestellt sein wird, kann an die Beseitigung eines alten Geleises und dann an den weiteren Ausbau der Fahrbahn gegangen werden. Unter diesen Umständen wird der Brückenbau noch längere Zeit dauern, zumal die veränderten Verhältnisse auch mancherlei Verzögerungen gebracht haben.

Gleichzeitig mit diesem Brückenumbau wird auch eine Umänderung der Eisenbahnbrücke über den alten Schiffahrtskanal ausgeführt. Hier sollen die vorhandenen drei eisernen Ueberbauten um etwa 30 Zentimeter angehoben, unterfangen und zur Schaffung des vorgeschriebenen größeren Gleisachsenabstandes seitwärts verschwenkt werden. An der stromabwärts gelegenen, das heißt westlichen Seite soll außerdem ein neuer eiserner Ueberbau für ein neues Gleis und einen anderthalb Meter breiten Fußweg aufgebracht werden. Hierfür mußten die beiden vorhandenen zwanzig Meter voneinander entfernten massiven Widerlagsmauern um etwa sieben Meter verlängert und mit neuen Flügelmauern versehen werden. Die Gründungs- und Maurerarbeiten hat die Firma F. Engert bereits im vorigen Sommer ausgeführt, nur sind noch die hölzernen Spundwände abzuschneiden, die zur Umschließung der Baugruben dienten. Diese Arbeit soll erst nach Einstellung der Schiffahrt vorgenommen werden. Die eisernen Ueberbauten führt gleichfalls Beuchelt in Grünberg aus.

Der schon erwähnte Fußweg soll später dem öffentlichen Verkehr übergeben und voraussichtlich auch über die alte Oder weitergeführt werden. Es wäre hierdurch eine schnelle und bequeme Verbindung zwischen dem von der Trebnitzer Chaussee, dem alten Schiffahrtskanal und der Eisenbahn eingeschlossenen Gelände nach der aufblühenden Garten- und Villenstadt Carlowitz geschaffen.

Die Baukosten des gesamten Brückenumbaues sind auf 1.315.000 Mark veranschlagt; im laufenden Staatshaushalt waren als erste Rate 250.000 Mark vorgesehen. (G.-K.)

Das Arbeiter-Sekretariat

der freien Gewerkschaften Breslaus wurde im Monat Dezember von 514 Personen in Anspruch genommen. Von den Besuchern waren 409 männlich und 105 weiblich, in Breslau wohnten 389, auswärts 125, 424 gehörten einer Organisation an, 90 waren organisationsunfähig. Es wurde in 830 Fällen Auskunft erteilt und zwar auf folgenden Gebieten: Arbeiterversicherung 222, Arbeits- und Dienstvertrag 70, bürgerliches Recht 270, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 211, Strafrecht und Verschiedenes 57. Zur Erledigung dieser Sachen mußten 318 Schriftsätze (Klagen, Eingaben, Berufungen usw.) angefertigt werden.

Die Auskunftsuchenden weisen wir wiederholt darauf hin, daß das Arbeiter-Sekretariat an Wochentagen von vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5½ bis 7½ Uhr abends für die Auskunftserteilung geöffnet ist. Sonnabend nachmittag und Sonntag ist das Arbeiter-Sekretariat geschlossen.

Die strengen Kriegsgerichte.

Ein Kriegsfreiwilliger vom Bekleidungsamt des 6. Armeekorps erwiderte auf den Befehl eines Unteroffiziers, einen Rock zusammenzunähen: „Ich arbeite überhaupt nichts mehr, wenn ich keinen Sonntagsurlaub bekomme." Der junge Mann entfernte sich zweimal von seiner Dienststelle. Das Kriegsgericht erkannte auf 18 Monate Gefängnis bei Anrechnung eines Monats Haft.

Ein Ersatzreservist vom Regiment 22 war seiner Einberufung nicht sofort gefolgt. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis, rechnete drei Monate Haft an, sodaß er noch neun Monate verbüßen muß.

Ein Kanonier vom Regiment 6 war betrunken über den Zapfenstreich ausgeblieben, hat einen Unteroffizier beleidigt und einen Wachmann mißhandelt. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis.

Ein Kanonier vom Artillerie-Regiment 6 hat vor einem [illegible] mit der Pfeife im Munde gestanden, keine dienstliche Haltung angenommen, keine Ehrenbezeugung erwiesen, gelacht, seinen Namen nicht angegeben, auf Fragen den Vorgesetzten belogen und beleidigt. Er wurde mit neun Monaten Gefängnis bestraft.

Ein Ersatz-Reservist vom Regiment 11 war auf Posten eingeschlafen. Er muß das Vergehen mit drei Monaten Gefängnis büßen. Bei ihm wurde strafmildernd berücksichtigt, daß er vom vielen Wachdienst ermüdet war und schon im Felde verwundet wurde.

Patronenhülsen als Kinderspielzeug.

Dem Polizeipräsidium ist bekannt geworden, daß Schulkinder aufgefundene Patronenhülsen und auch ganze Patronen vielfach zu Spielereien benutzen. Es weist daher darauf hin, daß alle diese Munitionsteile an das Königliche Artilleriedepot, [illegible] 10, abzuliefern sind gegen Zahlung einer Gebühr von 25 Pf. für ein Kilogramm. Da die Spielereien mit Patronen und Hülsen mit Zündhütchen nicht ungefährlich sind, ist eine entsprechende Belehrung der Kinder durch die Eltern, Lehrer usw. dringend erwünscht.

Die Teigteilmaschine.

Vor einiger Zeit standen zwei Bäckermeister vor der Strafkammer, um sich wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 4. August 1914 über die Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel zu verantworten. Wie wir bereits berichtet haben, fand die Polizei bei den Angeklagten Semmeln, die zu leicht waren. Die Verhandlung mußte vertagt werden, weil die Angeklagten zu ihrer Entschuldigung anführten, in größeren Betrieben müsse [illegible] mit der Teigteilmaschine gearbeitet werden und diese sei nicht immer zuverlässig. Das Gericht beschloß, über diesen Punkt einen Sachverständigen zu hören. In der erneuten Verhandlung bekundete nun ein Mitglied des Innungsvorstandes, die Teigteilmaschine arbeite bei langsamer Handhabung ganz zuverlässig. [illegible] mehr Gewicht habe. Das Gericht kam [illegible] die Angeklagten zu je zehn Mark Geldstrafe zu verurteilen. Jetzt ist das vorgeschriebene Teiggewicht für eine Fünfpfennigsemmel wegen der Steigerung des Mehlpreises auf 110 Gramm ermäßigt.

* **Kriegsfreiwillige mit eigenem Pferd.** Das Husaren-Regiment Nr. 4, Ohlau, stellt Kriegsfreiwillige nur mit eigenem Pferd ein. Meldung beim 2. Rekruten-Depot, Ohlau.

* **Mit dem eisernen Kreuz** ausgezeichnet wurde das langjährige Mitglied des Transportarbeiter-Verbandes Robert Anders aus Oswitz.

* **Wegen Saccharinschmuggels** (Vergehens wider das Süßstoffgesetz) wurde eine aus Holland stammende Frau am Dienstag von der Strafkammer zu 5 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Frau hat 8 Monate in Untersuchung gesessen. Die 5 monatige Gefängnisstrafe gilt deshalb laut Urteil als verbüßt.

* **Gesundheitsbericht.** In der Woche vom 20. bis 26. Dezember sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amts in Breslau 48 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 253 Kinder geboren; davon waren 196 ehelich, 57 unehelich, 244 lebendgeboren (132 m., 112 w.), 9 totgeboren (5 m., 4 w.). Mit den 11 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 213 Sterbefälle (111 m., 102 w.), darunter 6 Ortsfremde in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 48 unter 1 Jahr alt (37 ehelich und 11 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Scharlach 3, Masern 5, Keuchhusten 3, Typhus 1, Genickstarre 1, Tuberkulose 27, Krankheiten der Atmungsorgane 44, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 8, Selbstmord 3, Unglücksfälle 3 und alle übrigen Todesursachen 115. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 16, Scharlach 15, Wochenbettfieber 1, Genickstarre 2. In den hiesigen Krankenhäusern — ohne Festungs- und Reservelazarette — betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 1877, es kamen hinzu 260, es starben 44, es gingen ab 313, so daß am Ende der Woche 1780 verblieben.

* **Die Schweineseuche** unter dem Bestande des Schweinemästers Hermann, Pöpelwitzstraße 43/45, ist erloschen. Die Gehöftsperre wurde aufgehoben.

* **Tot aufgefunden.** Am Montag wurde ein Kaufmann in seiner Wohnung, Gräbschenerstraße 59, tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Herzlähmung festgestellt. Die Leiche wurde ins Schauhaus gebracht.

* **Ueber ein Straßenbahn-Notgleis** stürzte im August 1912 auf der Klosterstraße ein Apotheker. Es war nachts, als er das Notgleis überschreiten wollte, in der Dunkelheit aber stürzte und einen schweren Armbruch erlitt. Der Apotheker verlangte von der Stadt die Kurkosten, Schadenersatz und ein Schmerzensgeld, denn das Notgleis sei weder abgesperrt noch genügend beleuchtet gewesen. Das Landgericht und Oberlandesgericht erklärten die Ansprüche des Klägers als begründet. Die Revision der Stadt beim Reichsgericht war ohne Erfolg; es hat jetzt die Vorentscheidung bestätigt, sodaß der Apotheker eine Entschädigung erhalten wird.

* **Ein Dachstuhlbrand** war Dienstag mittag im Hause Alexanderstraße 25 ausgebrochen. Als die Feuerwehr dort eintraf, waren bereits drei Bodenkammern vom Feuer erfaßt, das durch fahrlässiges Umgehen mit einem brennenden Streichhölzchen entstanden war. Zwei Dachkammern brannten vollständig aus, die dritte zum Teil, und auch der Dachstuhl wurde teilweise vom Feuer ergriffen. In den Kammern wurden Vorräte, Kisten, Kasten, Federbetten, Vorsatzfenster usw. vom Feuer vernichtet. Die Wehr löschte mit einem von der Motorspritze gespeisten Schlauch das Feuer schnell, hatte aber wegen der Aufräumungsarbeiten im ganzen über eine Stunde zu tun.

* **Nicht gestohlen.** Aus einem Hotel auf der Bischofstraße sollte am Sonnabend ein Winterüberzieher gestohlen worden sein. Wie man uns jetzt mitteilt, ist zuletzt ein Ueberzieher übriggeblieben, so daß nur ein Versehen des Gastes vorliegt, der den Ueberzieher verlegt hat.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadt-Theater.** In selbstloser Weise haben sich Mitglieder der Dresdener Hofoper der Intendanz für den 27. Januar (Geburtstag Wilhelms II.) zur Verfügung gestellt und haben sich bereit erklärt, in einer Vorstellung des „Lohengrin" sämtliche Hauptpartien des Werkes zu übernehmen. Die Vorstellung findet zum Besten des Roten Kreuzes Breslau, des Vaterländischen Frauenvereins Stadt Breslau und des Nationalen Frauendienstes statt.

Unter Führung des Königlichen Hofkapellmeisters, Herrn Reiner werden die Kammersängerinnen Eva Plaschke von der Osten die Elsa und Helena Forti die Ortrud singen. Die Kammersänger Vogelstrom, Plaschke, Lottmayr und Soomer werden die Partien des Lohengrin, Telramund, König und Heerrufer übernehmen. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr abends und findet zu erhöhten Preisen statt. Die Preise der Plätze sowie der Beginn des Vorverkaufs werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Für das Gesamtgastspiel der Mitglieder der Königlichen Hofoper zu Dresden in der Festvorstellung „Lohengrin" am Mittwoch, den 27. Januar, beginnt heute an der Tageskasse des Stadttheaters der Vorverkauf. Die Preise der Plätze sind für diesen Abend nach Maßgabe der vorjährigen Parsifalpreise erhöht.

Am Sonnabend zum ersten Male in dieser Spielzeit „Hoffmanns Erzählungen". Den Hoffmann singt Herr Hochheim, die drei weiblichen Hauptpartien der Olympia, Giulietta und Antonia sind Fräulein von Catopol übertragen.

* **Lobe-Theater.** Heute Mittwoch, nachmittag 3½ Uhr, wird Oskar Wilts Weihnachtsmärchen zu halben Preisen gegeben. Abends 8 Uhr gelangt „Jettchen Gebert" zur Aufführung. Donnerstag 8 Uhr wird „Im weißen Rößl" wiederholt. Freitag 7 Uhr gelangt „Wilhelm Tell" zur Aufführung. Zu dieser Vorstellung haben Schüler ermäßigte Preise.

Für Sonnabend wird als nächste Novität des Lobe-Theaters ein Werk des auch in Breslau durch den großen Erfolg seines Werkes „Barthel Turaser" bekannten Autoren Philipp Langmann vorbereitet. Das Werk, welches augenblicklich an allen größeren Bühnen Deutschlands gegeben wird, hatte bei seiner Erstaufführung in Berlin im neugegründeten eigenen Theater der Freien Volksbühne unter der Regie von Emil Lessing einen kolossalen Erfolg. Der Erfolg, welcher der größte der diesjährigen Berliner Saison war, ist ein so anhaltender, daß das Stück sich noch jetzt auf dem Spielplan der Freien Volksbühne befindet. Da auch die gesamte Berliner Presse das Stück außerordentlich günstig aufgenommen hat, hat Herr Direktor Dr. Meyer das Lustspiel „Die vier Gewinner" auch für unsere Bühnen erworben. Als Regisseur des Stückes führt sich Herr Alwin Henry als Regisseur ein.

* **Thalia-Theater.** In Abänderung des Spielplanes wird heute Mittwoch „Sodoms Ende" mit Herrn Kleinoschegg als Willi Janikow und den Damen v. Küstenfeld und v. Helling in den Hauptrollen gegeben. Donnerstag und Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend wird zum ersten Male im Thalia-Theater „Als ich noch im Flügelkleide..." von Kehm und Frehse gegeben.

Als nächste Klassikeraufführung des Lobe-Theaters wird Goethes „Götz von Berlichingen" vorbereitet. Ferner soll Strindbergs Drama „Luther" in nächster Zeit zur Aufführung gelangen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Krankheitsbericht aus dem Landkreise. In der Zeit vom 27. bis 31. Dezember 1914 erkrankten an Diphtherie: in Meleschwitz und Ransern je eine Person, an Ohrenkrankheit in Groß-Nädlitz eine Person. Es starb an Lungen- und Kehlkopftuberkulose in Krietern eine Person.

Gefallene, verwundete und vermißte Schlesier.

Aus der 116. und 117. amtlichen Verlustliste.

Grenadier-Regiment Nr. 11, Breslau.

Berichtigung früherer Angaben.

1. Kompagnie.

Feldw. Paul Bieberstein, Wierfewitz, n. gef., b. d. Tr.
Sgt. Ernst Bischoff, Oels, bish. vm. i. franz. Gefangensch.
Horn. Theophil Kaletta, Blasewitz, n. gef., sond. l. verw.
Gren. Alois Kotzar, Eichenau, Kattowitz, n. gef., b. d. T.
Res. Hans Löwe, Breslau, bish. verm., leicht verwundet.
Gefr. Walter Horn, Hundsfeld, nicht verwundet.

2. Kompagnie.

Gren. Karl, n. Robert, Langner, Ratibor, verwundet.
Res. Joh. Switulla, Suchau, bisher vermißt, b. d. Tr.
Res. Joseph Rohr, Kertschütz, bisher vermißt, b. d. Tr.
Gren. Paul Lukaczyk, Roßberg, Beuthen, bisher verw., tot.
Horn. Jos. Czarnynoga, Ober-Brischow, bisher verw., krank im Lazarett.

3. Kompagnie.

Uffz. d. R. Fritz Sommer, Breslau, bish. schw. verw., gestorben 29. 8. 14.
Uffz. Friedr. Tillack, Breslau, bish. verw., i. frz. Gefdsch.
Uffz. Albert Tripke, Breslau, bish. verw., gest. 27. 9. 14.
Uffz. d. R. Karl May, Breslau, bish. verwundet, gestorben.
Gren. Alfred Escher, Glogau, bisher vermißt, gestorben.
Gren. Franz Zachrau, Ruptau, bisher verw., gest. 2. 10. 14.
Gren. Paul Roskocz, Rosenberg, bish. vermißt, versprengt zum Res.-Inf.-Reg. Nr. 87.

4. Kompagnie.

Hauptm. v. Gellhorn, bish. schw. verw., gest. 10. 10. 14.
Gren. Rob. Guth, Birkenhain, bish. schw. vw., gest. 6. 10. 14.
Gren. Arthur Walter, Striegau, bish. verm., gest. 27. 10. 14.
Gren. Franz Becker, Ober-Frauenwaldau, bish. vw., gestorben 8. 10. 14.
Res. Joh. Danetzki, Janow, bish. verw., gest. 30. 9. 14.
Res. Hermann König, Breslau, bisher verw., gestorben.

Malancourt am 22., Montfaucon am 28. 11. und andere Gefechte vom 13. bis 15. 12. 14.

Gefr. Gustav Dietrich, Mertschütz, Liegnitz, schwer verwundet.
Res. Paul Riedel, Kallendorf, Schweidnitz, schwer verwundet.
Res. Franz Hullin, Oralich, Neustadt OS., schwer verwundet.
Res. Otto Walter (10. Komp.), † infolge Krankheit Krgs.-Laz. Stenay 9. 12. 14.
Gefr. Richard Schlesinger (2. Komp.), Wendwitz, bish. verw., † Schloß Belval 9. 9. 14.
Res. Augustinus Werner (10. Komp.), Breslau, bish. vermißt, gefallen.
Füs. Kleiner (11. Komp.), bish. verw., † Laz. Inor 7. 9. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Sukowno vom 16. bis 18., am 24. und 26., Olszyny am 25. 11. und andere Gefechte am 1. und vom 8. bis 11. 12. 14.

Uffz. Franz Trautmann, Wohnwitz, Neumarkt, leicht verw.
Wehrm. Franz Razdyka, Breslau, leicht verwundet.
Wehrm. Oskar Brendel, N.-Wüstegiersdorf, Waldenburg, l. v.
Wehrm. Max Mann, Woiz, Grottkau, gefallen.
Wehrm. Herm. Geppert, Gr.-Mangersdorf, Falkenberg, l. v.
Uffz. Georg Müller, Breslau, leicht verwundet.
Wehrm. Wilhelm Gebauer, Breslau, vermißt.
Offz.-Stellv. V.-Feldw. Maxim. Schultze (2. Komp.), † 9. 12. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 51, Breslau.

Tintigny und Rossignol am 22., Martincourt am 27. 8., Sommeille am 6. u. 8., Cernay am 15. u. 16. 9., an der Aisne und Argonnerwald vom 23. 9. bis 11. 10. u. Nauroy am 12. u. 14. 11. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: 141. Darunter:

1. Kompagnie.

Uffz. d. R. Ernst Kabelt, Johwitz, Wohlau, verwundet.
Res. Paul Hirschberg, Tschechen, Neumarkt, gefallen.
Musk. Louis Klenczar, Wohlau, verwundet.
Res. Wilhelm Deus, Kraika, Breslau, verwundet.
Res. Franz Janocha, Liegnitz, verwundet.
Res. Herm. Kurfawe, Starsine, Trebnitz, verwundet.
Res. Franz Beer, Jermeltwitz, Jauer, gefallen.
Musk. Josef Rateisky, Nbr-Schönau, Oels, gefallen.
Musk. Franz Ferona, Ros, verwundet.
Musk. Otto Eichner, Schobergrund, verwundet.
Gefr. d. R. Franz Seifert, Steine, Breslau, vermißt.
Gefr. d. R. Richard Laube, Breslau, verwundet.
Res. Friedrich Butter, Gimmel, Oels, vermißt.
Res. Herm. Christoph, Mangschütz, vermißt.

2. Kompagnie.

Res. Paul Eriel, Schmllau, Breslau, gefallen.
Res. Fritz Mimel, Breslau, verwundet.
Gefr. d. R. Karl Kucziol, Waldau, Bunzlau, verwundet.
Res. Max Wandel, Breslau, verwundet bei der Truppe.
Res. Max Röhr, Militsch, vermißt.
Res. Adolf Hallmann, Breslau, gefallen.

3. Kompagnie.

Musk. Robert Pohl, Klein-Pogul, verwundet.

4. Kompagnie.

Fahnenjunker Karl Slotta, Breslau, verwundet.
Res. Friedrich Hubrich, Jeschdorf, Oels, verwundet.
Res. Wilhelm Sonntag, Zduny, Krotoschin, verwundet.
Res. August Feist, Neukirch, Breslau, verwundet.
Wehrm. Johann Kondzielka, Johannisdorf, vermißt.
Wehrm. Johann Marschallek, Mechau, vermißt.

Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 2.

Tarrouille nach Piotrkow am 1., Myslanow am 15., Koscielec am 17., Biala Dolna am 18., Lutki am 18. und 20., Nodostkow am 20. und 21. und Kruszyna am 2?. 11. 14.

1. Eskadron.

Oblt. d. L. Waldemar Stampe, Timmendorf, Pleß, i. Gefgsch.
Gefr. Reinhold Becker, Leutmannsdorf, Schweidnitz, i. Gefgsch.

2. Eskadron.

Offz.-Stellv. Wilh. Rodewald, Tschirnau, Guhrau, vermißt.
Gefr. Wilhelm Hübner, Kunnersdorf, Trebnitz, vermißt.
Gefr. Friedrich Stache, Hundsfeld, Breslau, vermißt.
Gefr. Hermann Galz, Parchau, Reichenberg, vermißt.
Hus. Paul Gorjegner, Trebnitz, vermißt.
Gefr. Georg Rößner, Klein-Baudiß, Liegnitz, vermißt.
Hus. Robert Zernig, Neu-Heide, Glatz, vermißt.
Gefr. Hermann Paul, Nieder-Arnsdorf, Schweidnitz, vermißt.
Hus. Paul Kranig, Weißstein, Waldenburg, vermißt.
Gefr. Oskar Haude, Prausnitz, Jauer, vermißt.
Hus. Heinrich Scholz, Fellhammer, Waldenburg, vermißt.

3. Eskadron.

Ltn. d. R. Karl Tichorius, Leipzig, schwer verwundet.
Uffz. Heinrich Zbiebla, Timmendorf, Pleß, leicht verwundet.
Hus. Franz Nowak, Peiskretscham, Gleiwitz, leicht verwundet.
Hus. Hugo Krzonkalla, Antonienhütte, Kattowitz, gefallen.
Hus. Peter Stochniol, Zabrze, schwer verwundet.
Gefr. Oskar Hanke, Ratibor, leicht verwundet.
Hus. Franz Hermann, Klein-Kommerowo, Trebnitz, leicht verw.

Kürassier-Regiment Nr. 1, Breslau.

Leo Kasch (Dienstgrad u. Eskadron nicht angeg.), † St. Denis in franz. Gefgsch. 20. 9. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment 38.

Blonie am 15. u. 16. 10. 14.

Hptm. u. Adj. Adolf Lindner (Regimentsstab), Glatz, schwer verw. und vermißt.
Wehrm. Hugo Letzel (9. Komp.), Tornikau, Glatz, † an seinen Wunden Laz. Czenstochau 3. 11. 14.
Wehrm. Joh. Picha (9. Komp.), Neudorf, Kattowitz, vermißt.

10. Kompagnie.

Uffz. Alois Stehr, Unitz, Habelschwerdt, vermißt.
Gefr. Alfons Breuer, Ober-Frauenwalde, Trebnitz, vermißt.
Gefr. Fritz Kluge, Grün-Hartau, Nimptsch, vermißt.
Gefr. Paul Nitsche, Peterwitz, Strehlen, vermißt.
Gefr. Karl Nitsche, Peterwitz, Strehlen, vermißt.
Gefr. Anton Spitzer, Westenfeld, vermißt.
Gefr. Emil Schreiber, Wartha, Frankenstein, vermißt.
Gefr. Heinrich Seiffert, Jordansmühle, Nimptsch, vermißt.
Wehrm. Josef Bittner, Schlegel, Neurode, vermißt.
Wehrm. Josef Brückner, Ködendorf, Ohlau vermißt.
Wehrm. Karl Becker, Gr.-Burg, Strehlen, vermißt.
Wehrm. Alois Dittrich, Hanitz, Glatz, vermißt.
Wehrm. Johann Faulhaber, Reidenau, vermißt.
Wehrm. August Franke, Hennersdorf, Grottkau, vermißt.
Gefr. Franz Derlich (Maschgew.-Komp.), Jernau, Leobschütz, verwundet.

Füsilier-Regiment Nr. 38.

Res. Josef Sdebel (6. Komp.), bish. vermißt, war verw., zur Truppe zurück.
Wehrm. Oswald Buchal, bisher vermißt, war verw., z. Tr. zur.

Tintigny am 22. 8., Servon vom 18. bis 30. 9. und andere Gefechte vom 3. bis 7. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: 24. Darunter:

Krgsfr. Felix Wagner, Alt-Wilmsdorf, Glatz, schwer verw.
Ltn. u. Batl.-Adj. Gottfried v. Schmettau (Stab), Berlin, gefallen.
Res. Josef Gertler, Friedrichswartha, Glatz gefallen.
Res. Otto Schimpf, Breslau, leicht verw.
Gefr. d. L. Karl Richter, Breslau, leicht verw.

Jäger-Bataillon Nr. 5, Hirschberg.

Argonnerwald am 25. 9. und andere Gefechte vom 1. bis 9. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte 30. Darunter:

1. Kompagnie.

Res. Reinhold Baumert, Waltersdorf, Löwenberg, leicht vw., bei der Truppe.
Jäger Heinr. Hoffmann VI, Oberleppersdorf, Landeshut, schwer verwundet.
Wehrm. Gust. Weinhold, Pilgramsdorf, Goldberg, abermals verwundet.
Res. Artur Schirker, Schönau, leicht verwundet.
Jäger Rudolf Schöfer, Gr.-Warteberg, leicht verwundet.

2. Kompagnie.

Jäger Ernst Mensch, Waldenburg, leicht verw., b. d. Tr.
Jäger Richard Röder, Giehren, Löwenberg, gefallen.
Res. Paul Güßner, Gr.-Stöckigt, Löwenberg, leicht verw.

3. Kompagnie.

Jäger Paul Henkel, Hänchen, Löwenberg, leicht verw.
Jäger Alfred Mantel, Neu-Salzbrunn, schwer verwundet.
Jäger Karl Hube, Bielau, Neisse, leicht verwundet.
Res. Alfred Schmidt, Gr.-Beckern, Liegnitz, vermißt.
Res. Otto Hoferichter, Gr.-Walditz, Löwenberg, gefallen.

Berichtigung früherer Angaben.

Wehrm. Ewald Sperlich (3. Komp.), Gläsckau, bish. vw., gestorben 13. 10. 14.
Jäger Josef Wieczorek (4. Komp.), Heinrichsfelde, bisher verwundet, gestorben im Laz. Apremont, 8. 10. 14.

Grenadier-Regiment Nr. 7, Liegnitz.

Gefechte vom 9. bis 13. 12. 14.

Res. Franz Herrmann (4. Komp.), Reinerz, Glatz, l. verw.
Gren. Paul Nigdorf (7. Komp.), Giersdorf, Goldberg-Haynau, verwundet.
Res. Heinrich Geißler (9. Komp.), Damsdorf, Striegau, l. v.
Füs. Robert Winkler I (12. Komp.), Niederbielau, Goldberg-Haynau, schwer verwundet.

Grenadier-Regiment Nr. 10.

Füs. Wilh. Hartwig (11. Komp.), † infolge Krankheit Kriegs-Lazarett Grandpre 10. 12. 14.
Füs. Kurt Gerhard Robert Marek (9. Komp.), Brieg, bish. vw., † Kriegs-Laz. 8 Vouziers 8. 11. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Wehrm. Heinrich Zimmer (12. Komp.), Breslau, † infolge Krankheit Kriegs-Laz. Stenay 8. 12. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Wehrm. Georg Friedrich (5. Komp.), bish. verw., † Res.-Laz. Leipzig 19. 12. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19.

Uffz. Reinhold Beck, Ober-Arnsdorf, Strehlen, bish. vermißt, † Kriegs-Laz. Gent 12. 11. 14.
Wehrm. Robert Kauple, Neu-Strunz, Glogau, bish. vermißt, krank Lazarett Dun.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22.

Gefechte am 8., 13. u. 14. 12. 14.

Vizefeldw. Oskar Weidlich, Neu-Mittelwalde, Gr.-Wartenberg, leicht verw., bei der Truppe.
Res. Friedrich Schiwek, Simmelwitz, Namslau, gefallen, beerdigt Bois de Forges.

Infanterie-Regiment Nr. 23.

Maison de Garde am 29. 11. u. 3. 12. und andere Gefechte vom 6. bis 13. 12. 14.

Tote, Verwundete, Vermißte: 15. Darunter:

Res. Bernhard Czerny, Knispel, Leobschütz, leicht verw.
Offz.-Stellv. Vizefeldw. Wilhelm Reimann, Waldenburg, l. vw.
Res. Paul Hampel, Badewitz, gefallen.
Res. Wilhelm Weidner, Münsterberg, schwer vw.

Comelle am 20. und 28. 11. und Gefechte am 3., 4. u. 9. 12. 14.

Musk. Herm. im Embrich (1. Komp.), Rankern, Breslau, gefall.
Vizefeldw. d. L. Paul Ende, Landeshut, schwer verw.
Res. Paul Asch, Senitz, Nimptsch, gefallen.
Ers.-Res. Emanuel Willmann (9. Kp.), Greisau, Neisse, l. vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 23.

Gefechte vom 9. bis 13. 12. 14.

Gefr. d. L. Heinrich Schubert, Kleutendorf, leicht verw.
Gefr. d. L. Wilhelm Bencker, Tschöplowitz, Brieg, leicht verw.

Gefechte vom 5. bis 16. 12. 14.

Tote, Verwundete, Vermißte: 21. Darunter:

Wehrm. Hermann Henke, Kallendorf, Schweidnitz, gefallen.
Wehrm. Hermann Hentschel, Krieglischdorf, Brieg, schw. vw.
Wehrm. Hermann Dierschke, Schwanowitz, Brieg, gefallen.
Wehrm. Franz Thomalle, Gr.-Neudorf, Brieg, gefallen.

Radfahrer-Abteilung Nr. 2 der Landsturm-Brigade Hoffmann.

Wehrm. Emil Wyiotzki, Kattowitzerhalde, gefallen 10. 12. 14.

Reserve-Feldlazarett Nr. 86, Breslau.

U.-Arzt (a. San.-Gefr.) Walter Arndt, Landeshut, bisher vermißt, in russ. Gefgsch.
San.-Gefr. Karl Heinrich Steinhäuser, Breslau, bisher vermißt, in russ. Gefgsch.

Infanterie-Regiment Nr. 50.

Gefechte vom 4. bis 8. 12. 14.

Ers.-Res. Alfred Herrmann (4. Komp.), Wilhelmsgrund, Rawitsch, leicht verw.
Res. Ernst Ständer (4. Komp.), Cawallen, Breslau, gefallen.
Res. Kaspar Bruchnik (7. Komp.), Gründorf, Rawitsch, l. vw.
Wehrm. Stanislaus Nidzwidz (11. Komp.), Drogi, Rawitsch, gefallen.
Horn. Gefr. d. Res. Max Steinbach (1. Komp.), Breslau; † Festgslaz. Montigny 19. 11. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 51.

Wehrm. August Zwick (7. Komp.), Sachwitz, Neumarkt, verwundet 2. 12. 14.

Berichtigung früherer Angaben.

Vizefeldw. Josef Rother (8. Komp.), bisher schwer verwundet, † Laz. Pont-Faverger 6. 12. 14, beerdigt daselbst.
Res. Thomas Koslowski (10. Komp.), Chlewo, Schildberg, bisher vermißt, † Res.-Laz. I Trier 5. 11. 14.
Res. Maximilian Jelonek (10. Komp.), Zalenze, Kattowitz, nicht gefallen, sondern verwundet.
Gefr. d. R. Max Schubert (10. Komp.), Neustadt, Cosel, nicht gefallen, sondern verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 51.

Gefechte vom 10. bis 17. 12. 14.

6. Kompagnie.

Oblt. Waldemar Lau, Altengrabow, leicht verwundet.
Offz.-Stellv. Johannes Bloch, Breslau, gefallen.
Vizefeldw. Hugo Mohde, Jellowa, Oppeln, leicht verwundet.
Gefr. Augustin Michalski, Kol. Groß-Strehlitz, leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 63.

Beine vom 26. 10. bis 9. 11. und Gefecht am 10. 12. 14.

Offz.-Stellv. Hans Kahle (3. Komp.), Greifenberg, schw. verw.

5. Kompagnie.

Gefr. Paul Unger, Gülchen, Namslau, schwer verwundet.
Musk. Alfred Bonke, Striegelmühle, Schweidnitz, schw. verw.
Musk. Gustav Schubert II (9. Komp.), Jeltsch, Ohlau, † infolge Krankheit Laz. Pont-Faverger 14. 11. 14.
Musk. Josef Nitschaffel (6. Komp.), Katscher, Leobschütz, bisher vermißt, zur Truppe zurück.
Res. Erich Hackbarth, nicht Hackbarty (9. Komp.), Wilhelmsdorf, Lublinitz, nicht schwer verwundet, sondern gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 154, Jauer.

Musk. Paul Boer (4. Komp.), † Festgslaz. Montigny 24. 11. 14.
Uffz. Rud. Lehmann (10. Komp.), † Festgslaz. Montigny 22. 11. 14.
Krgsfr. Konrad Schoder (10. Komp.), † Festgslaz. Metz 27. 11. 14.
Krgsfr. Martin Breiter (12. Komp.), Res.-Laz. Saargemünd 2. 12. 14.
Krgsfr. Paul Kramer II (4. Komp.), Jauer, bisher verwundet, † Festgslaz. St. Clemens Metz 23. 11. 14.
Res. Heinr. Immhausen, nicht Zumhausen (5. Komp.), † Bochum.

Cote-Lorraine am 2?., 24. und 26. 11. und am 1., 2. u. 4. 12. und andere Gefechte vom 9. bis 12. 12. 14.

Maj. Hans v. Bojan (Stab), Danzig, schw. verw.
Ltn. u. Adj. Fried. Rokoll (Stab), Sternau, Konitz, schw. vw.
Krgsfr. Oskar Grotzer (1. Komp.), Jauer, leicht verw.

2. Kompagnie.

Res. Gustav Klose, Rohnstock, Bolkenhain, leicht verw.
Krgsfr. Paul Linke, Alt-Jauer, Jauer, schw. verw.
Res. Ernst Keil, Neu-Reichenau, Bolkenhain, schw. verw.
Res. Otto Rentsch, Werderau, Bolkenhain, gefallen.
Krgsfr. Alois Blaschke, Brosen, Jauer, gefallen.
Musk. Ernst Umlauf, Schweidnitz, leicht verw.

3. Kompagnie.

Krgsfr. Paul Gründler, Hertwigswaldau, Jauer, gefallen.
Res. Otto Hoffmann, Herzogswaldau, Jauer, leicht verw.

4. Kompagnie.

Res. Heinrich Glauer, Gäbersdorf, Striegau, gefallen.
Krgsfr. Johannes Altermann, Peilau, leicht verw.
Krgsfr. Oskar Hoffmann, Liegnitz, schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 156, Beuthen OS.

Malancourt am 23. und 24. 10., Betaincourt am 23. 11. und Gefecht am 14. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: 182. Darunter:

Major Waldemar Grüner (Stab), Neisse, leicht verwundet.
Uffz. Josef Karker, Ziegenhals, Neisse, verwundet.
Uffz. Willi Beier, Sibyllenort i. Schl., verwundet.
Uffz. Karl Kujack, Rothfürben, Breslau, verwundet.
Uffz. d. L. Jos. Cyrus, Deutsch-Rasselwitz, Neustadt OS., gefallen.
Musk. Aloysius Klose, Dockern, Trebnitz, gefallen.
Gefr. d. L. Max Hoffmann, Groß-Kunzendorf, Neisse, verw.
Res. Friedrich Wilde, Neue Welt, Brieg, verwundet.
Gefr. d. L. Nikolaus Matetzki, Breslau, verwundet.
Res. Fritz Winkler, Strehlen, vermißt.
Uffz. d. R. Wilhelm Matischka, Hussinetz, Strehlen, vermißt.
Wehrm. Gustav Treske, Groß-Tuppin, Ohlau, gefallen.
Wehrm. August Kunze, Krintsch, Breslau, gefallen.
Gefr. d. L. Karl Saft, Weidenbach, Oels, verwundet.
Res. Aug. Kuppe, Schönjohnsdorf, Breslau, vermißt.
Ltn. d. R. Georg Krentel, Neisse, vermißt.
Uffz. Ernst Hönisch, Strehlen, verwundet.
Gefr. Wilhelm Fabig, Steindorf, Ohlau, gefallen.
Gefr. d. R. Josef Kräger, Breslau, verwundet.
Musk. Alexander Mottek, Zülz, Neustadt, verwundet.
Res. Karl Postrach, Michelwitz, Brieg, verwundet.
Res. Paul Tiffert, Polwitz, Ohlau, verwundet.
Res. Johann Sewina, Kreuzendorf, Namslau, verwundet.
Gefr. Kurt Rumpel, Brieg, vermißt.
Uffz. d. R. Friedrich Schmidt, Breslau, in Gefgsch.
Wehrm. Emanuel Lachnitt, Ziegenhals, Neisse, schwer verw.
Res. Karl Vogt, Breslau, schwer verwundet.
Res. Richard Hauschild, Breslau, in Gefgsch.
Ers.-Res. Max Galle, Breslau, in Gefgsch.
Uffz. d. R. Karl Lichnau, Breslau, bisher vermißt, verwundet.

Schwere Küsten-Mörser-Batterie Nr. 6, Glogau.

Res. Otto Dembke, † infolge Krankheit Reserve-Lazarett Berlin-Tempelhof 2. 12. 14.

1. Pionier-Bataillon Nr. 5, Glogau.

Uffz. Friedrich Nefittka (3. Feld-Komp.), Karge, Johannisburg, schwer verw. 16. 12. 14.

Feldartillerie-Regiment Nr. 41, Glogau.

Uffz. Gerhard Kiesewalter (4. Batt.), Grabig, Glogau, gefallen 11. 12. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 157.

Krgsfr. Otto Hahn (8. Komp.), Brieg, [illegible]
Ers.-Res. Max Lehmann ([illegible] Komp.), [illegible]
Wehrm. Karl Arndt (4. Komp.), Brieg, [illegible]
Musk. Alois Brzenk (10. Komp.), [illegible]
Wehrm. [illegible] Jung (11. Komp.), [illegible]
Musk. Erich Gellner (10. Komp.), [illegible] gefallen.

Silvester im Unterstand.

Vom Kriegsberichterstatter der „Volkswacht", Wilhelm Oßwell.

...., den 1. Januar 1915.

Bei W. hat die Artillerie herrliche Unterstände gebaut, die geradezu eine sehenswürdige Villenkolonie bilden. Besonders luxuriös ausgestattet ist die „Villa Schwabbel". Die Erbauer haben auf Komfort und Hygiene gleich großes Gewicht gelegt. An den der Kampffront abgewendeten Seiten sind aufklappbare Fenster eingesetzt worden. Ueberdies funktioniert ein eingemauerter Ofen als Ventilator. Vom Norden und Osten sind die Unterstände erst dann sichtbar, wenn man unmittelbar davorsteht, so geschickt sind sie in das Gelände hineingebaut. Nun wollen wir uns die Prunkvilla von innen ansehen!

Einige Holzstufen führen zunächst in eine Art Windfang hinab. Dann tritt man durch eine feste Tür in den Wohn- und Speiseraum. Wände, Decke und Fußboden bestehen aus starken Bohlen, die fugenlos aneinandergepreßt, der Luft und der Feuchtigkeit den Eintritt verwehren. Gleich links von der Tür steht ein behäbiges breites Sofa aus der Großväterzeit. Es war sicher das Schmuckstück in der guten Stube eines Handwerkers oder Beamten. Den Platz vor dem Sofa nehmen zwei aneinandergerückte Tische ein, die früher jedenfalls auch einen bürgerlichen Salon zierten; nun dienen sie als Speisetafel, auf der oft auserlesene Delikatessen, gewöhnlich allerdings nur Kommißbrot und Kaffee erscheinen. Auf dem Tisch prunkt eine Stehlampe mit reichornamentiertem gegossenen Fuß, durchsichtigem gläsernen Petroleumbehälter und mit einem älteren Rundbrenner. Von der Decke hängt eine Ampel. Rechts, an der mit Bildern geschmückten Wand, blickt man in einen Kristallspiegel mit Goldrahmen im Barockstil. Darunter steht ein Möbelstück, das vielleicht einmal eine Kommode war, jetzt Kleiderlager und Toilettentisch zugleich ist. Neben dem Spiegel hängt ein Regulator mit langem Pendel. Vom Boden bis fast unter die Decke reicht das nächste Möbelstück. In seinem bürgerlichen Beruf war es ein Kleiderschrank, jetzt im Kriege dient es als Vorratskammer für Lebensmittel. Und dieses Magazin war nicht schlecht bestellt! Schinken, Wurst, Oelsardinen, Butter, Schokolade, saure Sahne, Zigarren, Zigaretten, Rum und andere gute Sachen sah man da aufgestapelt. „Es war nicht immer so", sagte einer der Landwehrmänner; „bei den Gewaltmärschen im September konnte die Bagage nicht mit, da war Schmalhans manchmal Küchenmeister. Nun leben wir aber gut." Da bemerkte ein anderer, er wollte lieber selbst in seinem nicht so gut ausgestatteten Hause mit Frau und Kindern zusammen Silvester feiern. Das möchten sicher alle.... Da der Raum ungefähr 8 Meter lang ist, konnten an der rechten Wand neben dem Vorratsschrank noch eine Anzahl Kleiderhaken eingeschlagen werden.

Gegenüber der Eingangstür, neben dem durch einen Teppich verhängten Eingang zum Schlafgemach, steht ein Küchenschrank mit Koch- und Eßgeschirr, Glas und Porzellan. Links ist der Ofen eingebaut worden; eine Kanne mit heißem Kaffee steht gerade drauf. Auch ein Anrichtetisch ist noch vorhanden. Die Soldaten meinen, daß sie alle als richtige Köche nach Hause kommen; aber bei Muttern werden sie mit ihrer Kunst nicht bestehen, denn sie stechen zu tief in den Fettopf.

In der Mitte des Salons steht noch der reichgeschmückte Weihnachtsbaum. Obwohl wir Besucher sechs an der Zahl sind, findet jeder einen Stuhl oder Sessel. Alles war da. Der an den Wohnraum anschließende Schlafsaal enthält ein breites Strohlager und saubere, wie in der Kaserne in zwei Stockwerken übereinanderstehende, mit Stroh gefüllte Bettkasten. — Aehnlich, wenn auch weniger vornehm eingerichtet, und mit nicht so protzenhafter Raumverschwendung, sind die übrigen Unterstände erbaut. Im „Wahren Jacob" hat uns ein Artillerist auseinandergesetzt, daß die Kanonen die ungefährlichste Waffe seien — für den, der sie bedient. In der Tat ist die Zahl der verwundeten und getöteten Artilleristen verhältnismäßig gering, und mancher Artillerist ist in seinem Zivilberuf vielleicht größeren Unfallgefahren ausgesetzt, als im Kriege. Ich hörte schon von vielen Infanteristen das Bekenntnis: „Käme ich noch einmal auf die Welt, dann würde ich Artillerist." Der „grobe Gottlieb" lud uns zu einem Glase Punsch ein; im „Kantigen Gottlieb" wurden Rollmöpse serviert. „Mumien" (vom Abend vorher) zeigte man uns in der „Neuen Welt". Müde Krieger lagen im „Fleißigen Heinrich" auf dem Stroh und im „Bratwurstglöckle" war ein Kanonier mit dem Anrichten einer großen Schüssel Heringssalat beschäftigt — überall Vorbereitungen für die Silvesterfeier!

Das Los entschied, daß wir die Feier in der „Villa Schwabbel" mitmachen sollten. Obwohl es schon ziemlich spät geworden war, wollten wir doch zunächst den Schützengräben noch einen Besuch abstatten. Er dauerte länger, als vorgesehen war; wir kamen erst gegen Mitternacht zurück. Wohl machte sich eine heitere Stimmung geltend, doch blieben die Landwehrmänner, die an Frau und Kinder dachten und viel von ihnen sprachen, ziemlich ernst. Gerade als wir eintreten, steigt ein noch junger Artillerist auf einen Schemel, um einen Trinkspruch auf „unsere Waffe" auszubringen. Mit dem Kopf stößt er gegen die Decke. Schon rufen einige: „Eine russische Bombe!" und markieren eilige Flucht oder einen Angriff und stürmen hinaus — jeder mit einem Punschglase in der Hand. Nachdem sich der Tumult gelegt hatte und die Gesellschaft wieder beisammen war, schlug einer vor, „Stillen Heinrich" zu spielen. Schnell hatte man in möglichst großem Kreise Sitzgelegenheiten aufgestellt. Die Ueberzähligen standen in der Mitte. Das Spiel begann. Die Sitzenden wechselten ihre Plätze, indem sie rundherum rückten oder mit gegenüber [...] den die Plätze tauschten. Der Ueberzählige versuchte [...] einen Stuhl zu erwischen; ist ihm das geglückt, so mu[ß] dann übrig Bleibende wieder diese Versuche machen. Dabe[i] steht ein toller Lärm, der sogar den Geschützdonner über[tönt]. Nachdem die Teilnehmer sich müde gearbeitet hatten, wurd[e] Lied angestimmt: „Als die Russen frech geworden . . ." [...] einmal erscholl der Ruf: „Prosit Neujahr!" Auch von dra[ußen] tönt er herein. Man wünscht sich gegenseitig ein gutes [...] — und — guten Frieden.

In der Villenkolonie ist es lebendig geworden, ein F[...] zug mit nicht angezündeten Kerzen wird veranstaltet, aus ei[nigen] Villen dringen Mundharmonika-Klänge heraus. Hinterher [...] ein Kamerad in der „Villa Schwabbel" eine herzliche Anspr[ache]. Ein unerwünschtes, schreckliches Ereignis habe die Anwese[nden] zusammengeführt. Mancher sei schweren Herzens ins Feld [ge]zogen und gedenke sehnsuchtsvoll der Heimat. Aber trotz [...] Ernst der Stunde wolle man stark bleiben und das für [...] Einzelnen Unabwendbare zu möglichst gutem Ende führen. [...] umschlinge nun das Band der Kameradschaftlichkeit; sie [...] man auch mit hinübernehmen in das bürgerliche Leben, wolle [...] pflegen, aus ihr das Gefühl der Gemeinsamkeit herauswac[hsen] lassen. Als Kamerad werde man sich der Aufgabe widm[en,] nach dem Friedensschluß dem Wohl aller, dem kulturellen [Auf]stieg, dem gleichen Streben zu dienen. Dies sei der Wu[nsch] dieser Stunde. „Lassen wir unsere Gedanken zu unseren Lie[ben] schweifen; auch sie sollen eingeschlossen sein in unser Gelöb[nis] treuer Kameradschaft. Einer für alle — alle für einen. Di[eser] Wunsch soll auch die in der Heimat Weilenden umfassen. [...] Gedanke der Menschheit sei unser Ziel. In diesem Sinne [...] glückliches neues Jahr!" — Sichtlich ergriffen streckten alle [dem] Redner die Hände entgegen. Stumme Händedrücke versprac[hen] treue Kameradschaft für immer. — Inzwischen hatte jemand [den] Weihnachtsbaum angezündet und alle sangen: „Ich hatt' ein[en] Kameraden". Bald kam die Gesellschaft wieder in heitere St[im]mung. Muntere und sentimentale Lieder wurden gesung[en]. Einmal hieß es: „Wünsche aufsagen!" „Frau und Kin[der] gesund wiedersehen!" sagte der Erste. „Das wünschen [wir] alle!" wurde geantwortet, „noch andere Wünsche" — „[Ich] wünsche uns 100 000 Gefangene, einen großen Sieg, der sch[nell] zum Frieden führt." — „Auch das wünschen wir alle", ert[önt] es wieder in der Runde. — „Ich wünsche der Kompagnie e[ine] Geige!" ruft nun jemand. — „Hurra, bravo! Die wünsch[en] wir ja auch schon lange!" lachen verschiedene — Ich verspre[che] der Kompagnie, ihren Wunsch nicht zu verheimlichen, und [...] die Geige zu bringen, falls sich demnächst eine solche Liebe[s]gabe bei mir einstellen sollte. Fröhliche Lieder und der Ru[f] „Auf Wiedersehen — mit der Geige!" gaben uns das Gelei[t].

---

1. Landsturm-Eskadron des 5. Armeekorps, Lüben.
Gefr. Karl Man, Pikkorfina, Wohlau, vermißt Turel 5. 11. 14.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 50, Sprottau.
Wehrm. Emil Göldner (3. Batterie), Bunzlau, † infolge Krankheit Herzschlag. Thorn 2. 12. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 148, Bromberg.
1. Bataillon.
Gora-Kalwaria am 11. und 12. und Grabow am 28. 10. 14.
Tote, Verwundete und Vermißte: 98. Darunter:
Musk. Stanislaus Kaszrzak, Lissa, verw.
Uffz. Paul Meister, Bromberg, schw. verw.
Musk. Paul Martick, Breslau, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment 205, Frankfurt a. O.
Kriegsfr. Karl Hermann Werit (2. Komp.), Breslau, bisher schw. verw., † Laz. Condekerke 19. 10. 14.

Sächsische Verlustliste Nr. 85.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102. Wehrmann Robert Schimpke, Striegau, bisher verw. und verm. bef. sich im Ers.-Bat. d. Landw.-Inf.-Reg. 102.
11. Infanterie-Regiment Nr. 139, Döbeln. Soldat Reinh. Krug, Breslau, bisher l. u., bef. sich verw. in franz. Gefangenschaft Palais Belle Ile.

Württembergische Verlustliste Nr. 87.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119. Uffz. Felix Eckermann, Breslau, vermißt.

* * *

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftsangestellte im Felde.

Wie viel von den Gewerkschaftsangestellten zum Kriegsdienst eingezogen sind, ist nicht bekannt; wahrscheinlich werden es ihrer nicht wenige sein. Vom Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter erfahren wir, daß 39 seiner Angestellten im Felde stehen, vom Bureau des Zentralverbandes [illegible] allein 5 Angestellte eingezogen, darunter befindet sich bekanntlich auch der Vorsitzende.

Die Kölner Gewerkschaften und der Krieg.

Das Kölner Gewerkschaftskartell teilt in einer ausführlichen Statistik die Einwirkungen des Krieges auf die ihm angeschlossenen 47 Gewerkschaften mit. Die Gesamtmitgliederzahl der berichtenden Organisationen betrug am 31. Oktober 17 913 gegen 31 330 oder 13 417 weniger als am Schluß des 2. Quartals 1914. Bei den männlichen Mitgliedern stellte sich die Abnahme während jener Zeit auf 13 390, bei den weiblichen auf 17. [illegible] von anderen die 9963 Mitglieder, die bis 31. Oktober zum Kriegsdienst berufen wurden, in Abzug, so bleiben noch 4327, von denen eine große Anzahl abgereist ist und anderswo Arbeit gefunden haben dürfte. Nur ein kleiner Teil ist [illegible] geworden. Die Zahl der einrückenden verheirateten Mitglieder beträgt 6215 mit 10 720 Kindern unter 14 Jahren.

In den ersten drei Kriegsmonaten wurden 135 181 Mk. Unterstützungen an Mitglieder oder deren Angehörige bezahlt. Bis zum Jahresschluß dürfte sich diese Zahl mit der von vielen Organisationen ausgezahlten Weihnachtsunterstützung auf über 200 000 Mk. erhöht haben.

Die Zahl der Arbeitslosen ist erfreulicherweise sehr gesunken; sie betrug am 31. Oktober 1151 gegen 2555 Anfang September 1914. Eine ganze Reihe von Organisationen, wie Metallarbeiter, [illegible] und [illegible], Bäcker, [illegible], Schneider und Schuhmacher haben überhaupt keine Arbeitslosen [illegible]. Die gute Konjunktur in den letztgenannten Gewerben kommt [illegible] auf das Konto der Heereslieferungen.

Schlesien und Posen.

Wohlau, 6. Januar. Der Bahnbau Wohlau–Herrnstadt–Militsch [illegible], so daß, wenn [illegible] keine unvorhergesehenen Verzögerungen, mit der Eröffnung der neuen Eisenbahn im Frühjahr 1916 gerechnet werden kann.

Krappitz, 6. Januar. Einbruch in eine Dampfmühle. Diebe brachen nachts in die Mittlersche Dampfmühle ein und stahlen mehr als 1200 Mark Geld und eine Münzensammlung.

Sagan, 6. Januar. Ein Schadenfeuer vernichtete Montag morgen das vom Fuhrwerksbesitzer Apelt gepachtete Wohnhaus und die dazu gehörige Remise in der Gymnasialstraße. Beide Gebäude sind Eigentum des Lackierermeisters Poffelt. Die Gebäude waren versichert, das Inventar leider nicht, so daß Herrn Apelt ein ganz erheblicher Schaden trifft. Tatkräftige Hilfe bei den Löscharbeiten leistete das Landsturm-Bataillon. Die Ursache des Brandes war bisher noch nicht zu ermitteln.

Kattowitz, 6. Januar. Vom Zuge zermalmt wurde bei Bendzin ein den Bahnkörper bewachender Landsturmmann. Der Mann sah einen herannahenden Eisenbahnzug auf der Strecke ankommen und wollte ausweichen, indem er sich neben das Gleis stellte. Dabei gewahrte er nicht, daß auf dem anderen Schienenstrange ein Zug aus der entgegengesetzten Richtung nahte. Stand er mit Gewehr bei Fuß, hätten die Züge bei ihm vorbeifahren können, ohne ihn zu erfassen, der Mann hatte aber sein Gewehr schräg über die Schulter gehängt und ist dadurch umgerissen worden. Sein Kopf wurde total zermalmt.

Beuthen O.-S., 6. Januar. Freigesprochene „Spione". Unter der Anklage, zu Gunsten Rußlands Spionage getrieben zu haben, stand am Montag der Kaufmann Leon Zmigrod aus Kattowitz vor dem Kriegsgericht in Beuthen. Der Angeklagte, der Großhandel mit Kohlen betreibt, hatte im Jahre 1905 mit Ausbruch der russischen Wirren seinen Wohnsitz von Bendzin nach Kattowitz verlegt. Der große Umfang seines Geschäftes, mit dem er einen Umsatz von über eine Million Rubel erzielte, hatte ihn mit verschiedenen Kreisen in Rußland bekannt gemacht. Der Verkehr mit russischen Offizieren und ganz besonders auch mit der Frau des russischen Rittmeisters von Iwanoff, die schon wegen Spionage angeklagt war, vom Kriegsgericht in Beuthen aber freigesprochen wurde, hat den Angeklagten selbst in den Verdacht der Spionage gebracht. Hinzu kam noch ein anonymer Brief, der diesen Verdacht bestärkte. In der Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht wurde die völlige Unschuld des Angeklagten erwiesen und die Verhandlung endete mit Freisprechung. Weil der Angeklagte russischer Staatsangehöriger ist, mußte er in Schutzhaft behalten werden. Das Kriegsgericht hat aber selbst Schritte eingeleitet, um seine Entlassung daraus zu erwirken.

Ebenfalls unter der Anklage der Spionage betraten dann 13 Russen aus Czeladz, Bendzin, Sosnowice usw. die Anklagebank. Es waren Kaufleute, Fabrikbesitzer, Ingenieure und Handwerker, die in Kattowitz einem Polizeibeamten verdächtig vorgekommen waren. Es konnte ihnen aber nichts nachgewiesen werden, was den Verdacht der Spionage gerechtfertigt hätte. Die Angeklagten wurden sämtlich freigesprochen. Sie erklärten übereinstimmend, daß sie nur nach Deutschland gekommen sind, um nicht in den russischen Heeresdienst eingestellt zu werden.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Viehmarkt am 4. Januar 1915. Der Auftrieb betrug: [illegible] Rinder, 1098 Schweine, 325 Kälber, [illegible] Schafe. [illegible] — Rinder, — Schweine, — Kälber, [illegible] Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

Für Rinder [illegible] Preise.

	Lebendgewicht 4. Jan.	Lebendgewicht 28. Dez.	Schlachtgewicht 4. Jan.	Schlachtgewicht 28. Dez.
Ochsen: Vollfleischiger höchster Wert	—	—	—	—
[illegible]	—	—	—	—
[illegible]	50—53	54—58	90—91	95—100
[illegible]	46—47	48—52	79—84	86—91
[illegible]	32—37	32—37	64—74	64—74
Kühe: Vollfleischige [illegible]	45—46	45—47	94—10	94—98
[illegible]	35—42	35—42	75—85	75—81
[illegible]	30—35	30—33	64—70	64—70
Schweine: [illegible]	63—66	62—65	78—86	78—83
[illegible]	60—64	59—62	77—82	75—79
[illegible]	57—60	56—60	77—78	75—77
[illegible]	[illegible]	58—62	69—74	69—74
[illegible]	56—58	—	70—73	—
[illegible]	65—70	64—68	70—85	72—83

[illegible]

[illegible] 40 Rinder, 404 Schweine, 9 Kälber, — Schafe. — [illegible] 15 Schafe.

[illegible]

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittag[s].

Neisse. Die Wöchnerinnen-Unterstützung für Kriegerfrau[en] ist durch die Bundesratsverordnung vom 3. Dezember 1914 selb[st]verständlich nicht nur für Breslau eingeführt worden, sonde[rn] für ganz Deutschland. Auch die dortigen Kriege[r]wöchnerinnen müssen also unterstützt werden. Wenden Sie si[ch] zuerst an die Krankenkasse, wenn das nichts nützt, an das Ve[r]sicherungsamt in Neisse, das vom Magistrat verwaltet wird.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Sattler, Schuhmacher, Tapezierer,
auf Tornister, in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Auch wird fertiger Zuschnitt in Hausarbeit vergeben. 892[...]
S. Eifert, Möbelfabrik, Glogau.

Uniform-Schneider
auf Militärröcke und Militärhosen finden auf lange Zeit lohnende Beschäftigung. 9238
Emil Meyer, Schweidnitzer Str. 5, I., II., III.

Näherinnen
auf vorschriftsmäßige Drillichjacken können sich mit Ausweis melden.
9048 **M. Wendriner Nchf., Karlstraße 12.**

Unternehmer, die in der Lage sind, 9250
Dreher und anzulernende Dreher
nachzuweisen, wollen sich melden Mittwoch 5—9 Uhr abends Hotel „Bayrischer Hof", Bescheid beim Portier.
Sich direkt meldende Dreher werden engagiert.

50 Hosennäherinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Pariser & Strassner
Bohrauerstrasse 87. 9259

Junges Mädchen
für einige Stunden zu Kindern gesucht. 9251
Posenerstr. 53, Gth. III.

Tüchtige Hosen-Näherin auf Dienst- und Drillichhosen kann sich melden. [9248]
[illegible]straße 15, pt.

Stricker
auf glatte Arbeit bei sehr hohen Löhnen sucht 9253
B. Gallewsen, Karlstr. 27.